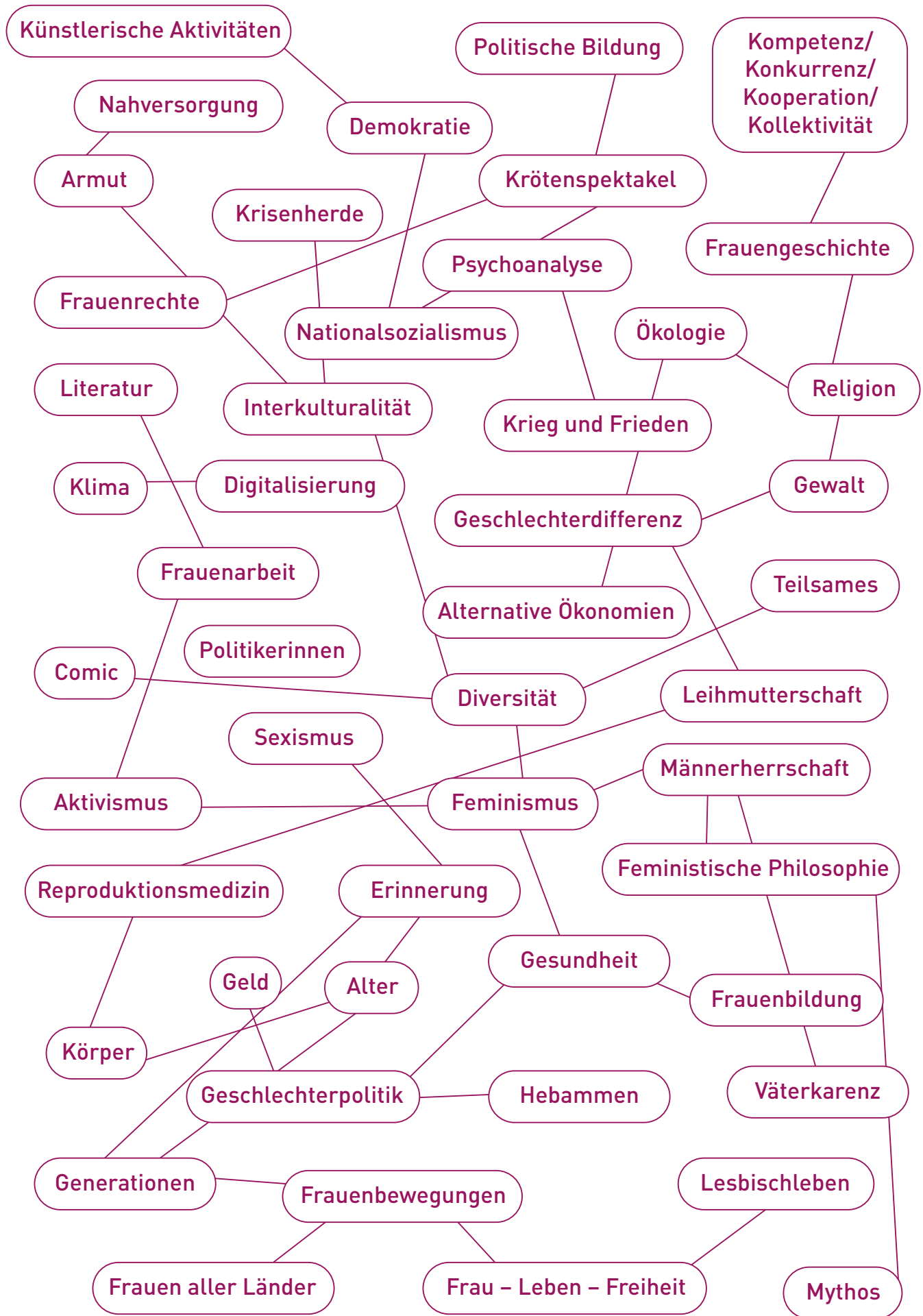


Den Geist beflügeln
30 Jahre FRAUENHETZ



Erinnerung in Arbeit

Besinnen wir uns auf die Anfänge der Frauenhetz, so erscheint sogleich ein bleibendes Bild von Aufbruch und Ausdauer: „Seit Beginn der Projektentwicklung (Nov. 90) hat sich gezeigt, daß für ein feministisches Bildungs- und Kulturzentrum sehr großes Interesse besteht. Zahlreiche Anfragen verschiedenster Frauengruppen und Frauenprojekte weisen ein sehr breites und vielfältiges Bedürfnis nach geeigneten Räumlichkeiten für interdisziplinäres Arbeiten auf.“* In der Vereinslokalbeschreibung heißt es: „Der Gemeinschaftsraum, das ‚Herz‘ der Frauenhetz ist (...) architektonisch die gemeinsame Schnittfläche aus allen Bereichen, und dies soll in diesem Raum auch eine kommunikative Entsprechung finden.“ Dies als Hinweis darauf, dass von Anfang an das Verbindende und Auseinandersetzungen nicht nur einen ideell-politischen, sondern auch einen gestalterischen Ausdruck finden sollten. Die Eröffnung war für das Frühjahr 1992 vorgesehen; realisiert werden konnte dies dann erst eineinhalb Jahre später.

Seither hat die Frauenhetz, die sich zwischen Standhaftigkeit und Zerbrechlichkeit erhält, erhalten will, um nicht zu sagen erhalten muss, eine bewegte Geschichte. Wir bekommen immer wieder Feedbacks von internationalen Gästinnen, dass es solch einen Ort sonst nirgendwo mehr gäbe. Feministisch-politische Bildung als Prozess der Selbst- und Gesellschaftsveränderung ist nach wie vor das Ideal – wenn auch in der Umsetzbarkeit um einige Illusionen ärmer. Das ist so mit dem Erwachsenwerden. Doch den Boden und dieses Begehren trotz aller widrigen Umstände – den weltweiten Zeitläufen, dem finanziellen Anordnungssystem samt den pekuniären Enthaltsamkeiten, den tiefen Zerstrittenheiten feministischer Fraktionen und Binnenkonflikten, die den Verein kontinuierlich begleiteten – nicht zu verlassen, ist eine unaufgebbare Aufgabe.

Aber wie lassen sich 30 Jahre Vereinsgeschichte und 30 Jahre Programmangebot (also ungefähr 1.000 Veranstaltungen) darstellen? Eigentlich gar nicht, auch nicht, wenn wir eine fette Dokumentation in Buchform produziert hätten. So nun hat diese Jubiläumsbroschüre einen Ein- und Überblickscharakter, sie mag Erinnerungen wecken oder neugierig machen, mag repräsentativ, aber kein Abbild sein und ist in all ihren Ausführungen fragmentarisch. Da die Recherchen mit nur wenig geordnet-archivierten Materialien im Hintergrund schwierig waren, kann das Bemühen um die Wiedereinholung aller je in der Frauenhetz kurz oder lang Tätigen, aller Kooperationen, aller Projekte, die in der „Hetz“ temporäre Herberge gefunden haben, der räumlichen Auf- und Umbauarbeiten inklusive des rolltauglichen Eingangs



vor einem Jahrzehnt, der Dokumente und Bilder usw. letztlich nur unvollständig sein. Wenn sich eine vermisst, so ist das unsererseits absichtslos passiert und wir bitten um Nachsicht.

Absichtsvoll hingegen: Es gibt kein Inhaltsverzeichnis und keine Chronologie; diese Broschüre ist angelegt zum Vor- und Zurückblättern in freischwebender Aufmerksamkeit. Manche interessieren sich vielleicht mehr für die Dokumente, weitere für die Lektüren der Ausschnitte aus Frauenhetzpublikationen und wieder andere für die wertvollen Wortgeschenke von „Hetz“-Kennerinnen und Freundinnen. Einzig der Beitrag von Barbara Rendtorff kommt von anderswo; wir hatten die bekannte Wissenschaftlerin, die seit Jahrzehnten mit feministischer Bildung zu tun hat, um eine Textspende gebeten. Hiermit ein Dank an euch alle.

Die Frauenhetz hatte oft mit ihrem Überleben zu kämpfen, mit Erschwernissen und Komplikationen im Innen und von außen und bis jetzt hat sie das geschafft – in Selbstorganisation; was bedeutet, dass der Zustand eines auf Dauer gestellten Projekts vielen Engagements, vieler Kraft und Selbstmotivation bedarf. Woher diese kamen und kommen? Das war und ist für jede Einzelne unterschiedlich begründet; verallgemeinerbar mag sein, dass feministische Politik und ihre Herrschaftskritik nach wie vor notwendig sind, dass es Zeiten feministischer Selbstverständigung und geistige wie emotionale Bestätigung braucht, dass Orte feministischer Geselligkeit die Seele beflügeln und einfach schön sind, und nicht zuletzt, dass feministisch-kritische Bildung zur Demokratieerhaltung beiträgt, weil sie nicht auf Einpassung, sondern auf Dissens beharrt. Ohne Beharrungsvermögen geht das alles nicht.

* Projekt Frauenhetz, Informationsblatt 1991; Impressum BDF, Vereinsadresse Hetzgasse 42

Die FRAUENhetz

(...) ist ein selbstgeschaffener autonomer feministischer Ort im 3. Wiener Gemeindebezirk, der nach einer mehrjährigen Planungsphase im November 1993 eröffnet wurde. (...) Ein grundlegender Teil des Konzeptes der FRAUENhetz ist es, als Trägerinnenorganisation bzw. Bürogemeinschaft kontinuierlich arbeitenden Frauenprojekten Infrastruktur zur Verfügung zu stellen. Derzeit sind neben der FRAUENhetz als Trägerin noch drei Vereine im 265 m² großen Vereinslokal eingemietet, nämlich: EfEU (...), an.schläge (...) und der Bund Demokratischer Frauen. Die FRAUENhetz vermietet auch Büros, einen Veranstaltungsraum, einen Seminarraum und den ‚fliegenden Schreibtisch‘ an Frauenprojekte, die kurzfristig Räume und Infrastruktur benötigen.

(Conny Mostböck, Andrea Strutzmann: Die FRAUENhetz; in: Frauenhetz (Hg.): Differenzen und Vermittlung, 1995, S. 13)



Autonome Frauendemo 8. März 2023

Der politische Anspruch

... der Frauenhetz lautet ganz allgemein, unsere Lernfähigkeit zum Handeln zu erhöhen. Dabei kommt der Praxis der Wechselwirkung zwischen einer Praxis der kollektiven Selbstveränderung bzw. den prinzipiellen Gesellschaftsveränderungsmöglichkeiten eine große Bedeutung zu. Vor dem Hintergrund der Dialektik von Innen- und Außenwelt (die Menschen produzieren selbst ihre Verhältnisse und diese Verhältnisse bestimmen das individuelle Verhalten) besteht der Anspruch, das patriarchale System in all seinen differenzierten Unterdrückungsmechanismen zu analysieren und uns dafür zu sensibilisieren, unsere individuellen Handlungsstrategien (zwischen Anpassung und Widerstand) aufzuspüren und kollektive Strategien zu entwickeln. Dabei ist stets die Begrenztheit eines derartigen Vorhabens in unserer Gesellschaft mitzureflektieren. (...) Das bedeutet, Diskussionen über die unterschiedlichen „Feminismen“ zu führen bzw. eine Standort/Bewegungsbestimmung zu versuchen. (...) In der Frauenhetz sollen verschiedene politische Ansätze in ihren unterschiedlichen Ausgangspunkten aufeinander bezogen werden. (...) Dazu gehört auch die Reflexion über verinnerlichte patriarchale Strukturen und deren Auswirkungen auf das eigene Verhalten bzw. das Aufspüren der Möglichkeiten zur Veränderung. (...) Wichtig (...) erscheint, das Nebeneinander der verschiedenen politischen Zugänge zu akzeptieren,

die vorhandenen inneren Widersprüche, aber auch jene zur Gesellschaft, zueinander in Beziehung zu setzen, einmal erstellte Strukturen und Regeln einer ständigen kollektiven Reflexion zu unterziehen, sie gegebenenfalls entsprechend der vorhandenen Bedürfnisse und Ansprüche zu verändern und Konzepte und Entwürfe für ein politisches Handeln, auch im Sinne der Lebenspraxis, zu entwickeln. (...) Ein mit der Frauenhetz verbundener Anspruch ist die Zusammenarbeit von organisierten und autonomen Frauen. Obwohl weder das eine noch das andere ein homogener Begriff ist, wird damit dennoch vorerst ein Widerspruch bezeichnet. Es wird darum gehen, vorhandene Vorurteile und Feindbilder abzubauen, soziale Barrieren zwischen Frauen nutzbar zu machen, bisherige „Dogmen“ von/für beide Seiten in Frage zu stellen. Dazu ist ein erweitertes Demokratieverständnis notwendig, um unsere Handlungsfähigkeit zu erhöhen und Zusammenarbeitsmöglichkeiten im Sinne einer Annäherung/Differenzierung bzw. einer weiterführenden Auseinandersetzung zu entwickeln. (...) Es gilt nun, die inhaltlichen, räumlichen, personellen, arbeitsorganisatorischen und technischen Strukturen so zu entwickeln, daß all dies möglich wird.

(Quelle: Archiv Frauenhetz, vermutlich von Ilse Rollett, 1991/92)



Dinner

Die Frauenhetz als Baustelle

Margarete Neumann



Nach einer langen leidenschaftlichen Phase der Diskussionen, wie die Räume der Frauenhetz mit Leben gefüllt werden sollen, ging es dann tatsächlich daran die Räume auch ganz praktisch zu gestalten. Großer Dank gilt hier der Architektin.*

Ich kann mich noch sehr gut daran erinnern, wie ich die Räumlichkeiten das erste Mal gesehen habe. Es war duster, verdreckt. In der Mitte des jetzigen Veranstaltungsraums standen zwei schöne alte Safes, beide aufgebrochen, aufgebohrt. Kaputte Möbel, an denen auf Holzbrettern und Kartons teils riesige handgemalte Plakate mit kämpferischen Parolen aus unterschiedlichen politischen Zeiten der KPÖ lehnten. Mich hat das sehr berührt, hier vergammelt die Geschichte dieser Partei, dachte ich mir damals. Im Kabinett, das dann zum fliegenden Schreibtisch wurde, lag ein Kohlehaufen, der wohl für einige

Winter gereicht hätte. Als Parteilokal der KPÖ hatten diese Räume sicher schon bessere Zeiten erlebt.

Ich war zu der Zeit beim Bund demokratischer Frauen, BDFÖ, als Projektleiterin angestellt. Ich hatte mich für den Job beworben, als autonome Feministin mit Kaderfrauenerfahrung, so hatte ich es im Vorstellungsgespräch formuliert und ich habe den Job bekommen. Mir war es wichtig, dass nicht alle Arbeiten von Firmen übernommen werden, sondern auch die feministischen Handwerkerinnen aus dem Frauenzentrum (FZ) eingebunden sind. Die waren damals sehr aktiv, viele haben Ausbildungen zur Tischlerin oder Elektrikerin gemacht. So wurden die alten Türen und Türstöcke von einer Gruppe Frauen restauriert und gestrichen und auch der Feinverputz der Wände und das Ausmalen wurden von den FZ-Handwerkerinnen übernommen.

Die Eröffnung der Frauenhetz wurde dann fast ein Baustellenfest. Die Arbeiten hatten sich verzögert und so ist der Feinverputz mehrfach verschoben worden und letztlich erst quasi zu spät möglich gewesen. Mokka, die für diese Arbeiten zuständig war, hat ein paar von uns eingeschult und wir haben einen Aufruf gestartet, um gemeinsam ein Wochenende lang zu verputzen. Es waren meiner Erinnerung nach 15 bis 20 Frauen da. Wir haben alle unsere Spachteln mitgebracht und mit learning by doing die Hetz verspachtelt, uff. Ich schaffte Jause heran und Arbeitsmaterial und wir haben viel gelacht, gelernt, geächzt und uns den Staub aus den Augen gewischt. Mokka wollte glatte Wände sehen und da hieß es schleifen.

Ganz haben wir es nicht geschafft, und um die verbliebenen rohen Wände für die Eröffnung zu behübschen, konnte ich in der Arge Wien einen ganzen Haufen alter vergoldeter Bilderrahmen ausborgen, die wir dann kreuz und quer und schief und gerade über die rohen Wände hängten.

Die Küche ist in gewisser Weise bis heute ein Provisorium geblieben und das ist durchaus liebevoll gemeint. Das einzige edle Teil ist die Bar, die uns die Tischlerinnen gezimmert haben. Was wir auch von den Tischlerinnen bekommen haben, ist ein Stehpult. Es wurde leider sehr selten genutzt. Ruth Klüger jedoch ist es sofort aufgefallen, als sie das erste Mal in der Frauenhetz war, um aus ihrem Buch „Weiter leben. Eine Jugend“ vorzulesen. „Das nehme ich, das ist gut“, hat sie gemeint.

Gut erinnern kann ich mich noch an den Moment, wo die Böden geschliffen und versiegelt waren, die Lichtdecke im Veranstaltungsraum fertig installiert war und wir erstmals das Licht aufgedreht haben. Da ist mir das Herz aufgegangen, da war er draußen, der Moder der Vergangenheit, und die Hetz hat geleuchtet für uns.

* wahrscheinlich Sylvia Kompein

Margarete Neumann, leidenschaftliche Feministin, Gruppendynamikerin, Supervisorin.



Es ist eine bildungspolitische Perspektive

... des Vereines FRAUENhetz im Unterschied zu sonstigen oder ähnlichen frauenbezogenen bzw. feministischen Vortragsangeboten, auf die Dialektik von Organisationsformen und Inhalten zu achten. Die Gestalt, das Produkt ist nicht unabhängig von der Gestaltung, der Herangehensweise. Das bedeutet in diesem Kontext viererlei:

1. Der Komplex Veranstaltung sollte einen Ausdruck der Komplexität des Themas darstellen (Zusammenhang von Binnen- und Inhaltsstruktur).
2. Die Veranstalterinnen sind nicht abgekoppelt von den Vortragenden und den Zuhörerinnen, d. h. die FRAUENhetz bietet Ort und Zeit, sowie leibliche und geistige Ressourcen, stellt sich aber als Trägerin nicht in ein abstraktes Verhältnis zu allen anderen, die nicht nur verbal, sondern auch tätig mitkonzipieren und organisieren können/wollen/sollen. Keine kann sich auf eine „reine“ Funktion zurückziehen. Gerade bei der Konzeption eines überall wieder zunehmend reduzierten feministischen öffentlichen Raumes, der sich als Ort der Auseinandersetzung von Frauen mit feministischer Ideengeschichte und politischer Bewußtseinsbildung versteht, kann sich keine in Form einer eloquenten Diskursführung ausnehmen können/sollen.
3. Theoriebildung und -rezeption sollte nicht bloß zur leeren Ersatzhandlung erstarren, sondern als feministische Produktivität die Frage nach gesellschaftlich unerwünschten widerständigen Handlungs- und Denkperspektiven eröffnen. Dies entspricht dem Ziel einer feministisch-politischen (Bildungs-)Perspektive, die sich nicht nur in herkömmlichen (monologischen und dann-gibts-dreieinhalb-sachliche-Fragen-und-dann-gehen-alle-(un)zufrieden-wieder-nach-hause) Diskursstrukturen erschöpfen will, sondern auch auf eine Verständigung der unterschiedlichen Diskursebenen abzielt. (Ein räumlicher Ausdruck dessen wurde u.a. in der nicht-hierarchischen Sitzformation probiert.)
4. Eine andere gegenseitige Wertschätzung kommt ins Spiel: Die Organisatorinnen arbeiten umsonst (dennoch hoffentlich nicht umsonst!) und alle Referentinnen erhielten keine Honorare und kamen perspektivisch motiviert dennoch. Die Zuhörerinnen bezahlten mehr oder weniger regelmäßig ihren Spendeneintritt, was für geistige Konsumationen gemeinhin auch unüblich ist (außer schlechterdings im Trend liegende akademisch-internationale Kongresse, die inzestuös alle Frauen ausschließen, die wenig Geld zur Verfügung



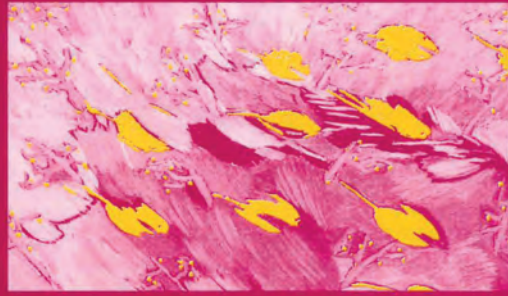
Diskussionsveranstaltung

haben). D.h. es gelang ein anderes Verhältnis von Geben und Nehmen, eine Produktivität, die jenseits kapitalistischer Tauschwertverhältnisse angesiedelt ist.

(Renata Fuchs, Birge Krondorfer, Katharina Pewny, Ilse Rollett: Drei Vortragsreihen in der Frauenhetz. Reflexionen; in: Frauenhetz (Hg.): Differenzen und Vermittlung, 1995, S. 16 f)

Realisiert hat sich der regelmäßige Austausch verschiedenster feministisch-politischer Gruppierungen ebenso wenig wie die erwünschte kontinuierliche Teilnahme der unterschiedlichen Vortragenden. Die manchmal sehr forschungsimmanente Zugangsweise konnte nicht immer „gestört“ bzw. im Sinne eines explizit feministischen Bewußtseins verallgemeinerungsfähig gemacht werden. Wieso ist eine Verbindung zwischen dem wissenschaftlichen und dem politischen Diskurs so schwierig?

(Renata Fuchs, Birge Krondorfer, Katharina Pewny, Ilse Rollett: Drei Vortragsreihen in der Frauenhetz. Reflexionen; in: Frauenhetz (Hg.): Differenzen und Vermittlung, 1995, S. 18)



Kompetenz Konkurrenz Kooperation Kollektivität
 Jahresschwerpunkt 98 Frauenhietz Teil II **KOMPETENZ**
 Kompetenz Konkurrenz Kooperation Kollektivität
 Konkurrenz Konkurrenz Kooperation Kollektivität **KONKURRENZ**
 Kompetenz Konkurrenz Kooperation Kollektivität
 Kompetenz Konkurrenz Kooperation Kollektivität **KOOPERATION**
 Kompetenz Konkurrenz Kooperation Kollektivität **KOLLEKTIVITÄT**
 Konkurrenz Kooperation Konkurrenz Kollektivität



Frauenhietzklausur

Aus dem Publikum gesprochen

Brigitte Menne



Brigitte Menne bei der Veranstaltung zu Helga Pankratz

Wenn eine Institution wie die Frauenhetz ihren Dreißiger feiert, würde das bloße Bekunden von tief empfundenen Gefühlen zunächst Freude auslösen. Ja danke, würden die Mitarbeiterinnen und die Fördergeber sagen, aber wie bist du auf sie gestoßen, was hat dir die Frauenhetz in all den Jahren gebracht, was schätzt du an ihr, was wünschst du dir weiterhin für dich selbst, wenn du sie schon so lange kennst und frequentierst? Warum möchtest du ihr, und mit ihr auch dir selbst, zu ihrem langjährigen Bestehen gratulieren? Ich muss kurz erzählen, was meine eigenen Voraussetzungen waren, dass es mich seit ihrer Gründung und bis heute eher in die kleine Frauenhetz zieht als in die nutzbringenden, also Selbstoptimierung versprechenden Weiterbildungsangebote von anderen, ebenso respektablen Erwachsenenbildungseinrichtungen. Zwischen 1983 und 1995 lebte ich in einer Großfamilie auf einem Bauernhof im Mühlviertel, zusätzlich war ich berufstätig. Vor lauter Alltagskram wusste ich oft nicht, wo mir der Kopf stand. Mein Ausweg war, dass ich nach Wien fuhr. In meinem Umfeld wurde es toleriert, dass ich eine Bildungs-Veranstaltung besuchen würde. Hinweise dazu fand ich, für mich in der Provinz unverzichtbar, in der AUF, in der Stimme der Frau oder in der sic!. Die Frauenhetz und die Frauen waren mein Hauptbeweggrund, mich regelmäßig in die Hauptstadt zu begeben. Die Frauenhetz bietet keine Kurse oder Module, um im Patriarchat zu reüssieren. Sie bietet eine sich ständig erneuernde Kollektivität des Erkenntnisgewinns.

Und nicht zu übersehen: Auf der Stirnseite des Versammlungsraums die von Minna Antova wunderbar gemalten Koren ... Endlich dort angekommen, überfiel mich – selten überfällt es mich auch noch heute – etwas wie „von weit her“ und „von ganz wo anders“ zu sein. Für kurze Zeit setzt mir das zu. Doch endlich umringt, nehme ich Platz. Bei dem anschließenden Vortrag oder bei einer Diskussionsrunde tut sich mir ein Echo-Raum auf. Eine Frau trägt etwas vor. Sie spricht über das, was ihr wichtig ist. Ich höre zu. Ich bringe mich ein, ich frage, antworte oder erwidere. In dem Hin und Her von unterschiedlichen Zugängen finde ich mich schließlich zurecht. Ich bin nicht mehr auf mich allein gestellt. Ich nehme Teil an einem mich jedes Mal wieder faszinierenden Prozess von utopischer Artikulation. Ein weiblicher Kosmos. Ich erlebe, dass ich da eingebunden bin. Etwas geht weiter. 1989 habe ich im Rahmen der „basisorientierten Kultur- und Bildungsarbeit in strukturschwachen Regionen“ in Rohrbach den Verein Interessensverband Frauenkultur, später Frauennetzwerk (mit)gegründet. Es gibt also die vage Zeitgenossenschaft einer ländlichen Bildungseinrichtung mit der urbanen Frauenhetz. Die Anfänge der beiden haben mit dem „Maßnahmenkatalog“ des Unterrichtsministeriums aus dem Jahr 1990 zu tun: Demgemäß sollte Bildungspolitik alles unternehmen, „um dem Staatsbürger die gesellschaftlichen Umstände ins Bewusstsein zu rücken, damit dieser klare Einsichten aller Art (...) und damit Entscheidungsfreiheit, kulturelle Freiheit gewinnen kann.“ Von uns wurde das prompt umgemünzt: Wir haben nun tatsächlich „klare Einsichten aller Art“ – durch Bildung als Erkennen und Entkommen von vorherrschenden Strukturen; Bildung in vielfältigen intellektuellen Unternehmungen; Artikulationen von Selbstbestimmung; Bewegung und Austausch zwischen differenten Kulturen und Generationen. Diskurse in allen möglichen Sprachen und Sprechweisen unter Frauen, heute LGBTQs. Kongresse und Exkursionen. In letzter Zeit finden in der Frauenhetz auch Versammlungen der feministischen Friedensinitiative WILPF Austria statt. Ich verweise auf das breit gefächerte Programm im heurigen Jubiläumsjahr! Eine besondere Tour de Force: In der Frauenhetz kann jede (!) Vortragende, Gastgeberin oder im Publikum sein. – Ich danke allen lang- und kurzjährigen Organisatorinnen der Frauenhetz für verdienstvolle Arbeit im Sinne des Feminismus.

Brigitte Menne, Autorin (IG, #igfem, ÖDA).



Ein Workshop



**Feministische Tagung 23.11. 9^h bis 24.11. 16^h
Von Nutzen und Nöten feministischer Nahversorgung**

Impulsreferate & Diskussion

mit PSF Frauenzentrum Warschau,
Liberia delle donne di Milano,
Liberia mujeres de Madrid,
Silver Moon Bookshop (London),
Frauencafé (Wien),
Buchhandlung Frauenzimmer (Wien),
Frauenbuchladen Hamburg

Podiumsdiskussion

Frühstück

Workshops mit Martina Hörmann zum Thema
„Ehrenamt/Profession/Repräsentation“ und mit Monika
Windisch zum Thema „Generationenverhältnisse“

Plenum

Moderationen: Kathrina Pewny, Eva Weissenberger,
Amelie Cserer

Ort: Frauenhetz, Hetzgasse 42/1, 1030 Wien
Für Frauen!

Anmeldung bis 15.11. 02 fon/fax; 01/7159888

e-mail: office@frauenhetz.at

noch mehr Infos unter <http://www.anschlaege.at>

UKB 10 EUR/Tag, 15 EUR/beide Tage

Kinderbetreuung: Montessorihaus, Hetzgasse 45

Veranstalterinnen: CheckArt, Buchhandlung Frauenzimmer,
Frauencafé Wien, Frauenhetz

© Miriam Wischer, Verena Fabris

28. April 2013

Diskussionsforum 10.30-12.30

Ina Prätorius

Geburtliches Denken in der bildenden Frauenarbeit

Kommentatorinnen: Veronika Pernsteiner, Luzenir Caixeta, Charlotte Kohn, Michaela Moser

Ina Prätorius: Feministische Theologin, Ethikerin, Autorin und Referentin. Hat in Tübingen, Zürich und Heidelberg Germanistik und evangelische Theologie studiert. Von 1983 bis 1987 Assistentin am Institut für Sozialethik der Universität Zürich. Seither als Referentin und freie Autorin, z.B. "Zum Ende des Patriachats" (2000) tätig.

Kommentatorinnen:

Veronika Pernsteiner: intercultural studies, Stv. Vorsitzende der Katholischen Frauenbewegung Österreichs, Mitarbeiterin für Öffentlichkeitsarbeit im Katholischen Bildungswerk der Diözese Linz, Trägerin des Menschenrechtspreises 2011 des Landes OÖ

Luzenir Caixeta, Mitbegründerin von maiz (autonomen Zentrum von und für Migrantinnen) und Koordinatorin des maiz-Forschungsbereichs.

Charlotte Kohn: Lehrtätigkeit an verschiedenen Institutionen seit 1998. Von 1994 – 1996 Direktorin des jüdischen Institutes für Erwachsenenbildung in Wien. Publikationen: Essay: Antisemitische Mütter – Antizionistische Töchter (2004); „Luftfrauen“. Der Mythos einer jüdischen Frauenidentität (2006)

Michaela Moser: studierte Theologie, Philosophie und Public Relations. Seit 1995 arbeitete sie in Jugend-, Frauen- und sozialen Organisationen, seit 1998 ist sie im Koordinationsteam des EAPN. Von 2004 bis 2012 leitete sie die PR-Arbeit Schuldenberatungen (asb).

Moderation: Edith Ertl-Hofinger

13.00 – 15.00 **Synopse und Ausblick**

* * *

Die Teilnahme ist frei: Vor und zwischen den Diskussionsforen laden wir gerne zu Kaffee und kleinen Erfrischungen

alle Veranstaltungen exklusiv für Frauen!

Die Frauenhuetz wird u. a. unterstützt von:
MA 57 – Frauenbüro der Stadt Wien
BM für Frauen
MA 7 – Kultur/Wissenschaft
BMUKK Bundesministerium für Unterricht-Kunst und Kultur

Frauenhuetz Info p.A.

Frauenhuetz – Feministische Bildung, Kultur und Politik

1030 Wien,
Untere Weißgerberstrasse 41
Tel/Fax +43/1/ 715 98 88
e-mail: office@frauenhuetz.at
www.frauenhuetz.at
Kontonummer: PSK 92022807,
BLZ 60000

Symposium 26. April – 28. April 2013

FRAUENHETZ

Frauenhuetz –
Feministische Bildung,
Kultur und Politik

26. April 2013

3-tägiges Symposium

Religiöse Identitäten in post/säkularen Gesellschaften

Interdisziplinäre Perspektiven und feministische Verhandlungen

von 26.-28. April 2013

Ort: Frauenhuetz

Wir diskutieren zum Thema Geschlechterpolitiken und Bildung im Spannungsfeld zwischen sozialer Ethik und religiösen und säkularen Identitätsentwürfen aus unterschiedlichen Perspektiven

Keynote um 19.00

Birgit Rommelspacher

Christliche Kultur, Islam und Geschlecht. Kontroversen um die Emanzipation der Frauen

Birgit Rommelspacher: renommierte Forscherin und internationale Expertin ist eine Psychologin und Pädagogin mit den Schwerpunkten Frauenforschung und Rechtsextremismus. Sie prägte den Begriff der Dominanzkultur. Vorsitzende der Auswahlkommission „Chancengleichheit für Frauen in Forschung und Lehre“ des Berliner Senats.

Moderation: Birge Krondorfer

* * *

27. April 2013

12.00: Begrüßung und Präsentation feministischer Thesen zum Thema Bildung: Birge Krondorfer/Sabine Sölkner.

Diskussionsforum 13.30-15.30

Monika Jakobs

Geschlechtergerechtigkeit in religiösen Bildungskontexten

Kommentatorinnen: **Paloma Fernandès de Hoz, Amena Shakir, Traude Novy**

Monika Jakobs: Prof. der Religionspädagogik, Katechetik, Leiterin des Religionspädagogischen Institutes an der Universität Luzern/Schweiz. Zahlreiche Publikationen zu den Themen Gender-Religion-Bildung.

Kommentatorinnen:

Paloma Fernandès de Hoz: KSÖ-Katholische Sozialakademie Österreich, Sozialhistorikerin, Pädagogin.

Amena Shakir: Kirchliche pädagogische Hochschule, Dozentin an der IRPA; Fachbereich: Islamische Religionspädagogik und Fachdidaktik; Leiterin des privaten Studienganges für das Lehramt für Islamische Religion an Pflichtschulen (IRPA)

Traude Novy: Erwachsenenbildnerin und Pastorassistentin. Diözesanleiterin der Katholischen Frauenbewegung Wien von 1999 – 2005. Aktiv in der Entwicklungspolitik bei WIDE (Women in Development Europe) und Vorstandsmitglied von Fairtrade Österreich.

Moderation: Sabine Sölkner

27. April 2013

Diskussionsforum 16.00-18.00:

Angelika Walsler

Religiöse Identität und Autonomie. Im Spannungsfeld von Zugehörigkeit und Eigenstand

Kommentatorinnen: Christine Gasser-Schuchter, Ilse Rollet, Amina Baghajati

Angelika Walsler: Studium der kath. Theologie und Germanistik in Würzburg und München, lehrt am Institut für Moralthologie, Univ. Wien, Referentin für das Katholische Bildungswerk.

Kommentatorinnen:

Christine Gasser-Schuchter: Leiterin des SDS Gesundheitszentrums St. Josef-Krankenhaus (Wien). Davor wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sozialethik der Katholisch-Theologischen Fakultät Wien.

Ilse Rollet: Studium Germanistik & Romanistik; feministische Politik und Bildungsarbeit in div. Kontexten; Frauenhuetz-(Mit)-Gründerin; Pädagogin; Supervisorin und Coach; seit 2011 Direktorin Gymnasium Rahlgasse.

Carla Amina Baghajati: Frauenbeauftragte der Islamischen Glaubensgemeinschaft, Mitglied des Obersten Rates, Dozentin an der IRPA.

Moderation: Nadine Kodym



Krötenspektakel 28.2. 2003 18.00 Uhr Frauenhetz

Eröffnung barrierefreier Zugang



Infowand



Frauenhetz

Um Mißverständnissen vorzubeugen: Das Wort „Frauenhetz“ ist ein vorläufiger Arbeitstitel des geplanten Vorhabens, weil es sich in der Hetzgasse im dritten Wiener Gemeindebezirk realisieren wird. Wenn sich auch die Hetz von der Hatz herleitet, bei der Tiere und Menschen der Volksbelustigung ausgesetzt wurden, kann das Projekt durchaus auch eine Hetz für Frauen von Frauen werden. Denn im kommenden Jahr soll in Wien ein „Offenes Frauenzentrum“ entstehen, das nicht nur Beratungstätigkeiten (Arbeits- und Sozialrecht, Ausländerinnenberatung, Mietrecht, psychologische Beratung etc.) anbieten wird, sondern darüber hinaus eine Bildungs- und Kulturstätte für Frauen werden soll. Initiiert hat dieses Projekt der Bund Demokratischer Frauen (BDF), der

damit auch wieder mehr Wind in die österreichische Frauenbewegung und Frauenszene bringen wird. In Zeiten des „feministischen Notstandes“ — zu denken ist dabei an die um sich greifende Entpolitisierung jedweder „ismen“ — sind „Neubeginne“ in Richtung sichtbarer Widerständigkeit und Kritikfähigkeit von Frauen gegen die neunundneunzig Luftballons des Patriarchats und sein Humanismusverständnis („wer mitmacht, hat's endlich begriffen“) besonders wichtig. „Frauenhetz“ sucht dringend eine Projektleiterin, die nicht nur ein organisatorisches, sondern auch ein bildungs- und kulturpolitisches Konzept ausarbeitet, realisiert und koordiniert. Ebenso sind die Renovierungsarbeiten zu betreuen. Nähere Auskünfte: Ilse Rollett, Tel.: 33 107/214. □

Stimme der Frau 1/1991



Ein Buffet

Von der Position eines autonomen feministischen Bildungs- und Kulturzentrums aus

... zu sprechen, das sich bisher weder zu trendigen Markt- und Professionalisierungsstrategien noch zu versachlichten Arbeitsbeziehungen unter Ausblendung einstiger feministischer Grundsätze (...) entschließen konnte, macht mittlerweile im Kontext der Frauenprojekte(bewegungen) eine oft bestaunte Randposition aus. Oder aber sie wird als störend und lästig empfunden, wie neulich in einer Wiener Diskussionsrunde zu möglichen gemeinsamen Aktionen rund um die österreichischen Vorbereitungen zur UN-Weltfrauenkonferenz in Peking. Das Ziel der materiellen Absicherung der eigenen Arbeit eint Mitte der 90er Jahre wohl alle Frauenprojekte. (...) Für eine feministische Politik aber, die nicht vorrangig auf Sozialarbeit bzw. – im Geldvergabebekarussell derzeit am chancenreichsten – auf „arbeitsmarktpolitisch relevante Maßnahmen“ setzt, stellt sich die Situation weitaus schwieriger und auch widersprüchlicher.

Die typischen Probleme und Phänomene feministischer Projektarbeit begleiten auch unseren Alltag: Permanenter Zeitmangel, persönliche Überlastungsgefühle, Rückzug aus dem Projekt, mangelnde Anerkennung untereinander, sich einschleichende Hierarchien usw. Die tägliche Gratwanderung zwischen geliebter feministischer (kollektiver) Praxis und zumindest zeitweiser Sehnsucht nach gesellschaftlicher (und vor allem finanzieller) Anerkennung stellt sich für uns als ständig präsenter Widerspruch: sich den „Luxus“ unbezahlter feministischer Bildungsarbeit (angesichts der Notwendigkeit der eigenen Existenzsicherung) eigentlich nicht leisten zu können einerseits und andererseits die Leidenschaft für das gemeinsame Unterfangen und den Ort selbst, der nach jahrelanger inhaltlicher, aber auch praktisch-konkreter Vorbereitungsarbeit vor nunmehr einem Jahr eröffnet wurde.

Die strukturellen Behinderungen bei diesen jeweils persönlich zu lebenden Widersprüchen mitzureflektieren, wird wahrscheinlich auch in Zukunft die wichtigste Voraussetzung dafür darstellen, weder unhinterfragt dem (vermeintlichen) Anpassungsdruck – mit seinen diversen Professionalisierungs-, Erfolgs- und Leistungsgeboten und deren Verheißungen – zu verfallen, noch widerständige Politik vornehmlich nach innen zu richten und keinen Blick mehr über die eigenen (klein- oder großkollektiven) Binnenräume zu wagen.

(Ilse Rollett: Zwischen Anpassung und Widerstand: Ein Plädoyer für die Gratwanderung. Das feministische Bildungs- und Kulturzentrum ‚Frauenhetz‘, Wien; in: *Laufschritte*. Zeitschrift des Vereines Frauenberatungsstelle Graz Nr. 4/94, S. 25 f)



Angeregte Debatte



Eröffnung Ausstellung Minna Antova 1996

Vielfältige, bewährte Frauen- und Gleichstellungsinitiativen in Österreich fördern! Kürzungen und Streichungen von Förderungen zurücknehmen!

Stellungnahme betroffener Einrichtungen und Initiativen für Frau Ministerin Ines Stilling



Frauenorganisationen im Frauenministerium

Als Vertreterinnen von Fraueneinrichtungen, Projekten und Initiativen, die seit dem Jahr 2018 von Kürzungen und Streichungen von Fördermitteln aus dem Frauenministerium betroffen sind, wenden wir uns an Sie, Frau Ministerin Stilling:

Gespart wird, wo wenig zu holen, aber viel kaputt zu machen ist!

Im Juni 2018 erhielten viele Einrichtungen und Initiativen, die Frauen- und Gleichstellungsprojekte umsetzen, für das laufende Jahr (!) vom Frauenministerium die Mitteilung, dass ihre Fördermittel durch den Bund entweder gekürzt oder zur Gänze gestrichen werden. Die Mitteilung kam überraschend, weil die meisten Einrichtungen und Projekte seit Jahren/Jahrzehnten aus dem Ressort finanzielle Unterstützung erhalten hatten. Im Jahr 2019 wurden diese Kürzungen bzw. Streichungen – trotz zahlreicher Proteste – fortgeschrieben. (...)

Wir fordern Sie, sehr geehrte Frau Ministerin Stilling auf, alle ihnen verfügbaren Mittel und Wege zu nutzen, um

- * die Kürzungen und Streichungen der Förderungen rückgängig zu machen bzw. die dringend benötigten – äußerst geringen – Mittel für das laufende Budgetjahr über andere Töpfe zu finanzieren.

- * dafür Sorge zu tragen, dass in der nächsten Budgetperiode die Kürzungen und Streichungen für die betroffenen Einrichtungen und Projekte nicht fortgeschrieben werden. Stattdessen müssten die finanziellen Mittel für Frauen – und Gleichstellungsprojekte dringend aufgestockt und damit dieser Bereich ausgebaut werden.
- * dafür Sorge zu tragen, dass Frauen- und Gleichstellungseinrichtungen mehr finanzielle Planungssicherung erhalten. (Der „Civil Society Index“ empfiehlt in Bezug auf finanzielle Ressourcen für die Zivilgesellschaft unter anderem die Vereinbarung von mehrjährigen Rahmenverträgen mit Valorisierungsklauseln zur Verbesserung der Planungssicherheit).
- * sich öffentlich für die wichtige Arbeit dieser Einrichtungen und Initiativen und ihrer Projekte auszusprechen, um die Öffentlichkeit und politische EntscheidungsträgerInnen auf deren wertvolle Leistungen für die Gleichstellung der Geschlechter, für demokratische Teilhabe von Frauen, für echte Chancengleichheit und eine solidarische Gesellschaft aufmerksam zu machen.

(Stark gekürzte Version des Briefes von Frauenorganisationen an Frauenministerin Ines Stilling 2019)

Die Themen haben sich nicht erschöpft

Gisela Notz

Ist das denn wirklich erst 30 Jahre her, dass es die Frauenhetz gibt? Im Internet steht geschrieben: seit 1991. Da wurde, wie ich hörte, der Verein gegründet. Ich weiß nicht mehr, wann ich das erste Mal bei euch in Wien war, aber ich meine mich zu erinnern, dass es um Ökonomiekritik ging, wo ich als eine linke Feministin gebraucht wurde. Ich kam auch, wenn es ein Hilferuf war: „Die sowieso hat abgesagt“. Schließlich habe ich im Laufe meines langen Lebens viele Themen bearbeitet. Nach dieser blöden Corona-Zeit hatte ich wirklich Sehnsucht nach Wien und ich dachte schon, ihr habt mich vergessen. Da kam die Tagung, bei der es über Krieg und Frieden ging. Und ausgerechnet da wollte die Bahn nicht fahren. Gegen streikende ArbeitnehmerInnen habe ich gar nichts, im Gegenteil, aber musste das sein, wenn die Frauenhetz mich einlädt?

Spaß beiseite, im Moment ist alles viel zu ernst und oft frage ich mich, warum die Menschen gar nichts aus der Geschichte gelernt haben und immer noch denken, man könnte Konflikte lösen, indem man Bomben auf ein Land und auf dessen Bevölkerung wirft. Zu keiner Zeit wurden Frauen gefragt, ob sie wirklich von „ihren“ Männern beschützt werden wollen, wenn diese in den Krieg ziehen. Leider gibt es inzwischen Feministinnen, die es als emanzipatorischen Erfolg verbuchen, dass nun auch Frauen in die Bundeswehr dürfen. Ich gehöre nicht dazu. Überhaupt: Feminismus. Die Frauenhetz ist ein feministisches Projekt. Ein Kind der 1970er Jahre, als sich überall auf der Welt, kann man sagen, feministische Gegenkulturen gebildet haben. Sie hetzte von Anbeginn an gegen Kapitalismus und Patriarchat, deshalb heißt sie Frauenhetz. Das dachte ich, als ich euch das erste Mal besuchen durfte. Enttäuscht musste ich feststellen, dass der Name eurer Adresse geschuldet war, denn damals war der Eingang in der Hetzgasse. So oder so, Ihr habt eurem Namen immer Ehre gemacht.

Schließlich gibt es heute viele Feminismen. Die Phase der antiautoritär geprägten Studierendenrebellion der 1970er Jahre ist längst vorbei. Geblieben sind nur wenige feministische Projekte aus dieser Zeit. „Das Private ist (noch immer nicht) politisch“, die Kleinfamilie nicht abgeschafft und „Dein Bauch gehört (immer noch nicht) dir“. Die Hoffnung der Neuen Frauenbewegung, es könnte ein Geschlechterverhältnis ohne Besitzansprüche, ohne überkommene Rollenvorstellungen, ohne Gewalt in den privaten Beziehungen hergestellt werden, hat sich nicht erfüllt. Dennoch ist es ein Verdienst der Frauenbewegun-

gen, dass Gewaltbeziehungen sichtbar gemacht und aus der Tabuzone herausgeholt wurden.

Brauchen wir heute noch Frauenräume? Die wenigen feministischen Projekte, die das aufrechterhalten, haben ständig ums Überleben zu kämpfen. Die Frage nach der Notwendigkeit bzw. Akzeptanz von Räumen, in denen Frauen ihre Erfahrungen, Vorstellungen und Träume austauschen, ihre Utopien entwickeln können, ist alt. Auch in der Geschichte waren es vor allem Männer, die Schwierigkeiten mit der Separation von Frauen hatten. Möglicherweise kamen und kommen bei ihnen Ängste auf, dass Frauen sich feindselig zusammenrotten könnten, um ihre Privilegien zu beschneiden. Die Themen der alten und der neuen Frauenbewegungen haben sich keinesfalls erschöpft. 30 Jahre nach Eröffnung der Frauenhetz wird deutlich, dass sich Feminismus als solidarisches Projekt noch lange nicht erledigt hat.

Gisela Notz, Sozialwissenschaftlerin, Historikerin, Aktivistin und Feministin, Herausgeberin des Wandkalenders „Wegbereiterinnen“ der internationalen Frauenbewegung.



Erschöpfte Teamfrau



Ausstellung Elisabeth von Samsonow



Frauenhetz bei Frauentagsdemo 2009

Ein besonderer Ort feministischer Selbstverständigung

Lisa Gensluckner und Monika Jarosch



Kleidertauschbörse



Veranstaltung Frauen im Iran 2023

Nach wie vor – wir müssen es leider immer wieder wiederholen – leben wir in Ungerechtigkeits- und Gewaltverhältnissen. Einkommensdiskriminierung, die Übernahme un- oder schlechtbezahlter Sorgearbeit oder Gewalt gegen Frauen und Mädchen machen Orte wie die Frauenhetz so besonders wichtig.

Als autonomer feministischer Ort leistet die Frauenhetz seit 30 Jahren feministische Bildungsarbeit, die für das Ausverhandeln und Erstreiten von Positionierungen und damit für gemeinsames Handeln unerlässlich ist. Mit der Unke im Logo – bekanntlich können Unken ‚wahrsagen‘ und ‚hellsehen‘ – hat die Frauenhetz durch ihre Analyse und Kritik der Geschlechterverhältnisse viele derzeitige ‚Wahrheiten‘ aufgedeckt und auch nie versäumt darzustellen, wie es anders sein könnte, wenn sich die feministische Sicht einmal durchgesetzt hat.

Die inhaltlich-programmatische Ausrichtung und die Schaffung von Räumen für Austausch und Debatte machen die Frauenhetz zu einem besonderen Ort feministischer Selbstverständigung, dem sich der Arbeitskreis Emanzipation und Partnerschaft – AEP über die Distanz Innsbruck – Wien hinweg immer sehr verbunden gefühlt hat. 30 Jahre feministische Bildungsarbeit bedeuten aber auch 30 Jahre lang Durchhalten trotz widriger Umstände. Dazu gehören auch geringe finan-

zielle Ressourcen, immer wieder Planungsunsicherheiten aufgrund von Subventionskürzungen und allerlei sonstige Mühen der Ebenen.

Zum Jubiläum gratulieren möchten wir daher auch allen jenen Frauen, die als Gründerinnen und Mitstreiterinnen die Frauenhetz über kürzere oder längere Zeit hinweg getragen haben. Dafür braucht es viel feministische politische Leidenschaft, Durchhaltevermögen, Kreativität und Standhaftigkeit.

An dieser Stelle auch eine von Herzen kommende Gratulation für 30 Jahre feministische Bildungsarbeit an Birge Krondorfer, die als Mitgründerin heute immer noch dabei ist. Mit ihr verbindet den AEP eine lange, sehr schöne und gelungene Zusammenarbeit, sei es immer wieder als Referentin, als Autorin und Redakteurin von Ausgaben der AEP information, oder als Mitstreiterin z.B. in der Initiative Feministische Erwachsenenbildung – IFEB.

So wünschen wir, hoffen wir, dass die Frauenhetz weiterhin ihre so dringend notwendige Arbeit fortsetzt. Wir wünschen uns, dass wir alle leben können in einer Gesellschaft ohne ‚Herr’schaft und ohne Unterdrückung.

Lisa Gensluckner und Monika Jarosch vom Arbeitskreis Emanzipation und Partnerschaft – AEP.



Ausstellung



Ausstellung



Festival der Regionen Ebensee 2015

<p>SEMINARLEITERINNEN:</p> <p><i>Gabriele Bargehr: DSAⁱⁿ, Supervisorin (DVS), OE-Beraterin, Organisatorin von feministischen Fachtagungen, Tagketten u.a. in der multikulturellen Frauenarbeit</i></p> <p><i>Mag. Dr. Birge Krondorfer: Univ.-Lektorin, Gruppenleiterin, Erwachsenenbildnerin, Supervisorin, Organisation diverser weiblicher Konferenzen</i></p> <p><i>Harriet Leischko: Feministische Ökonomin, freie Kulturmanagerin, Lehrbeauftragte an der Universität für Musik</i></p> <p><i>Margarete Neumann: Freiberufliche Trainerin und Umweltberaterin mit den derzeitigen Schwerpunkten Kommunikation/ Rhetorik/ Teambildung/ Gruppenprozesse und Einführung für Mädchen in technisch-handwerkliche Berufe</i></p> <p><i>Mag. Dr. Katharina Pewny: Freie Univ.-Lektorin, Gruppenleiterin, seit Jahren organisiert in der Autonomen Frauenbewegung, besonders im Bildungszentrum Frauenhietz</i></p> <p><i>Mag. Andrea Strutzmann: Gruppenleiterin, Jugend- und Erwachsenenbildnerin, dzt. Mentorin im BFI Wien, Mitgründerin der Frauenhietz</i></p> <p>METHODEN:</p> <p>Reflexionen eigener Erfahrungen, kreative Ansätze, Theorienimpuls, Rollenspiele, Forumtheater, Plenumsdiskussionen, Einzel- und Gruppenarbeit, Fallarbeit, Feedback</p>	<p>SEMINARINFORMATION:</p> <p><i>Zielgruppe: Frauen, die in der Bildungsarbeit tätig sind</i> <i>Ort: Frauenhietz, Verein für feministische Bildung, Beratung und Kultur, Hetzgasse 42/1, 1030 Wien - Telefonische Auskünfte: 01-715 98 88/11 oder 01-64 58 296 oder E-mail: frauenhietz@10.orat</i> <i>Teilnahme: Bei den einzelnen Seminaren (insg. 15 Teilnehmerinnen) ist durchgängige Anwesenheit erforderlich. Für die Seminare gibt es Teilnahmebestätigungen.</i> <i>Anmeldung: Erfolgt über Einzahlung der Seminargebühren bis zwei Wochen vor Seminarbeginn. Bei Nicht-Teilnahme ist keine Rückerstattung des SF-Beitrages möglich.</i> <i>Kosten: ÖS 2.500,- pro Seminar für Selbstzahlerinnen, ÖS 3.500,- für Organisationen. Alle fünf Seminare kosten ÖS 10.000,- für Selbstzahlerinnen und ÖS 14.000,- für Organisationen.</i> <i>Bankverbindung: Kontonummer 081-15834, Erste Bank, Bankleitzahl 20111</i> <i>Kinderbetreuung: Bei Bedarf bis drei Wochen vor Seminarbeginn bekanntgeben (Alter und Anzahl der Kinder bitte angeben)</i></p> <p>Medieninhaberin, Hg.in, Verlegerin: Frauenhietz, Verein für feministische Bildung, Beratung und Kultur Hetzgasse 42/1, 1030 Wien • GraphicLayout: Gabriele Szekatsch = alska@10.orat • Unterstützung von MA 57 und Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen</p>	<p>POLITISCHES HANDELN IN DER BILDUNGSARBEIT</p> <p>Fortbildungsreihe für Frauen</p>
---	--	--

Die Verhältnisse zum Tanzen bringen

FZ – Verein Kommunikationszentrum für Frauen, Lesben, Migrantinnen und Mädchen

Wir gratulieren euch vom Herzen zu eurem 30-jährigem Bestehen!!! Danke für euer Engagement und eure Arbeit, Raum zu schaffen für feministische Debatten und Initiativen.

Als ihr eure Räume erkämpft habt, gab's uns schon. Das ist keine Errungenschaft, sondern Teil der Geschichte. Einige von euch waren bei den Anfängen des FZ dabei und einige vom FZ waren handwerklich und inhaltlich beim Aufbau der Frauenhetz dabei. Unsere Wege als autonome Feministinnen kreuzten und verbanden sich bei Frauenfesten, Frauendemos, Frauensommerunis, feministischen Debatten und Kämpfen; und – als wichtige Facette der Frauenbewegung – auch in Freundinnen-schaften und Schwesterlichkeit.

Ihr habt mit der Frauenhetz Raum für außeruniversitäre theoretische Debatten geschaffen, in dem es auch um eine feministische Veränderung der herrschaftlichen Verhältnisse geht. Feministische Bildung im besten Sinne.

Wir als FZ sind ein Raum, wo sich feministische Handwerkerinnen organisierten, feministische Selbstverteidigung aufgebaut wurde und z.B. die Vorbereitungen für die Frauendemos am 8. März, zum 25. 11. und anderen feministischen Aktionen organisiert werden, wo lesbische Kunst sich entwickelte, migrantische Künstlerinnen sich Raum schaffen und Frauenfeste gefeiert werden. FZ als ein Ort der aktivistischen Verbindung von Theorie und Praxis.

Es gab in den Jahren auch inhaltliche Streits zwischen Aktivistinnen der Frauenhetz und des FZ. No na net. Feministisch streiten lernen ist entscheidend für kollektive Perspektiven. Manchmal braucht's entschiedene Widersprüche, Einsprüche um Klarheiten zu schaffen. Aber uns verband und verbindet durch diese Zeiten das Begehren der autonomen Frauenbewegung grundlegenden feministische Veränderungen zu erkämpfen, Frauenbefreiung lebendig werden zu lassen, lesbische Existenz sichtbar zu machen, sich gegen Rassismus und Sexismus zu stellen und Patriarchat und Kapitalismus zu überwinden; und aktueller denn je – gegen neoliberale Ideologien, Militarisierung und Kriege aufzustehen.

Die Verbindung von Theorie und Praxis war schon immer eine Stärke der autonomen Frauenbewegung, mit allen Stolperfallen und Hürden, die sich da auf den Wegen so



Frauentagsdemo 2003

breit machen. Es geht dabei nicht um simple gesellschaftliche Anerkennung und Würdigung. Es geht vielleicht um Würde. Es geht in jedem Fall um die Entwicklung einer gesellschaftlichen feministischen Kraft. Weil es Feminismus braucht der HERRschaftliche Verhältnisse ins Wanken bringt und solidarische Perspektiven schafft. Feminismus ist eine revolutionäre Kraft der Frauen.

Ihr seid für uns ein wichtiger Ort des feministischen, lesbischen Begehrens, Denkens und des feministischen Widerstandes.

Weiter so.

Mach ma weiter.

Es gibt viel zu tun.

Wir danken euch, dass ihr unserem Kampf für den Weiterbestand des FZ als autonomer, feministischer öffentlicher Frauenraum und Struktur in Selbstverwaltung zur Seite steht.

Wir brauchen mehr feministische Frauenräume, feministische Analysen und Perspektiven. Lasst uns weiterhin in 'sisterhood' die Verhältnisse zum Tanzen bringen!

Emanzen und Amazonen des FZ - Verein Kommunikationszentrum für Frauen, Lesben, Migrantinnen und Mädchen.

Lila Latzhosen – „Rezeptur“ für eine gelungene Demo

Frauenhetz-Nachsingen zum 8. März 2003

Frau nehme:

- 15 weiße Malerlätzchen (im Internet günstig zu bestellen)
- 4 Packungen lila Farbe (erhältlich in BastlerInnengeschäften)
- 4 Kilogramm Speisesalz
- viel Zeit (zum Färben derselbigen)
- ein Kollektiv, welches auf der Demo Lieder singen will
- eingängige Melodien und Ideenreichtum zum Verfassen eigener Liedtexte
- Zeit zum kollektiven Proben



(Melodie: Row row row your boat)

Fe-mi-nis-tin-nen, viel hat sich getan
Freundinnen, Mütter und Töchter und Tanten, zahn
wir weiter an

Fe-mi-nis-tin-nen, Erkämpftes in Gefahr
Indem sie uns alle je einzeln erpressen, wird alles
wie es war

Fe-mi-nis-tin-nen, wehret dem Betrug
Mehr Lohn und mehr Brot und mehr Frauenrechte,
denn Arbeit ham wir genug

Fe-mi-nis-tin-nen, alles in einen Topf
Vernetzt euch, doch lasst es ja niemanden wissen,
sonst ham sie uns beim Schopf

Fe-mi-nis-tin-nen, viel hat sich getan
Freundinnen, Mütter und Töchter und Tanten,
zahn wir weiter an

Fe-mi-nis-tin-nen, Erkämpftes in Gefahr
Indem sie uns alle je einzeln erpressen,
wird alles wie es war



(Melodie: What shall we do with a drunken sailor)

Was wollt ihr von Maria Rauch-Kallat x3
Vom Frauenministerium
Raum, Geld, Macht und Rechte x3
Das wolln wir von Rauch-Kallat

Was wollt ihr von Elisabeth Gehrer x3
Vom Bildungsministerium
Freie Bildung und freie Forschung x3
Das wolln wir von Frau Gehrer

Was wollt ihr von Liesel Prokop x3
Vom Innenministerium
Die Achtung aller hier lebenden Menschen x3
Das wolln wir von Frau Prokop

Was wollt ihr von Ursula Haubner x3
Vom Sozialministerium
Grundsicherung, ein ganzes Leben x3
Das wolln wir von Frau Haubner

Was wollt ihr von Karin Gastinger x3
Vom Justizministerium
Die Wahrung unserer Frauenrechte x3
Das wolln wir von Frau Gastinger

Was wollt ihr von Ursula Plassnik x3
Vom Außenministerium
Freien Zuzug nach Europa x3
Das wolln wir von Frau Plassnik

(Andrea Strutzmann – für die Frauenhetz)

19. OKTOBER 2019

Symposium arbeit ° macht ° arbeit

Der Wandel des Modells durchgehender Erwerbsbiografien hin zu (immer noch) so genannten atypischen Beschäftigungsverhältnissen bedeutet eine Erosion arbeitsrechtlicher Normen wie sozialstaatlicher Rahmung für die zunehmend vereinzelt Subjekte.

Die Markt- und Steigerungslogik sowie Leistungsorientierung wirken derart dominant, dass sämtliche gesellschaftliche Bereiche, also auch die Sphäre der Reproduktion, davon beeinflusst sind.

Es ist uns ein Anliegen kulturelle und politische Bildung voranzutreiben, die nicht an ökonomischer Verwertbarkeit ausgerichtet ist.

Das Symposium ist an Frigga Haugs 4-in-Einem-Perspektive Perspektive, einer Neudefinition von Arbeit als politischem Projekt orientiert. Die einander überlappenden und beeinflussenden Schwerpunkte Erwerb, Reproduktion, Kultur und Politik werden in Diskussionskreisen von den Teilnehmerinnen als Expertinnen nach Impulsreferaten diskutiert und im Plenum ausgetauscht.

Konzept: Andrea Strutzmann, Sabine Prokop

Zeit: 11-20 Uhr, mit Brunch und Erfrischungen über den Tag und als Ausklang



” Um das Antlitz der Welt zu verändern, muss man zunächst in der Welt verankert sein. ”

Simone de Beauvoir

25
Jahre

FRAUENHETZ

www.frauenhetz.jetzt



” Die allen Frauen gemeinsame Ausbeutung deutlich machen und die Kämpfe finden, die jeder Frau entsprechen, da wo sie ist. ”

Luce Irigaray

25
Jahre

FRAUENHETZ

www.frauenhetz.jetzt

Das Selbstverständnis der Frauenhetz

... wurzelt in der Tradition der autonomen Frauenbewegung, den Ein- und Aussichten der politischen Theorie- und Praxisbildungen nach Hannah Arendt und Denkerinnen der Geschlechterdifferenz. Der Ort sowie die Veranstaltungen möchten eine selbstinstitutionalisierte kritischfeministische Öffentlichkeit möglich machen, die jenseits akademisch-spezialisierter Diskurse, medienmasseierten Alltagsbewusstseins und realpolitischer Zwänge Auseinandersetzungen zwischen Frauen in der Dialektik von Selbsterkenntnis und Selbstbestimmung situiert.

(Birge Krondorfer, Carina Mostböck: Vorwort zu: Frauen und Ökonomie. Oder: Geld essen Kritik auf, Wien 2000, S. 7)

In einer Zeit der Entpolitisierung und Ökonomisierung aller Lebensbereiche ist es nötig, wie auch eine Freiheit, politische Gesprächskulturen zu pflegen, die sich den „Luxus“ herausnehmen in einem selbstorganisierten „Außen“, diesseits gesellschaftlich produzierter Zwangs- und Anpassungssysteme, Frauen das Denken und (miteinander) Sprechen zu ermöglichen.

(Birge Krondorfer, Carina Mostböck: Vorwort zu: Frauen und Ökonomie. Oder: Geld essen Kritik auf, Wien 2000, S. 7)

Da Wissenschaftlerinnen – auch feministische zum Teil – sich in die disziplinierte Behaustheit der Universitäten zurückgezogen haben, bzw. so nicht dort verankert, zumeist im Überlebenskampf erschöpft werden, da die Politik und ihre Vertreterinnen vereinnahmt sind von Parteidisziplin und -diskurs und kaum etwas wissen von feministischer Theoriebildung, da die sogenannten Praktikerinnen in den Frauenprojekten nur noch wenig bis gar keine Zeit haben, sich mit feministischer Kritik auseinanderzusetzen und last but not least, da der Großteil der weiblichen Bevölkerung von politischer Bewusstseinsbildung so und so aus geschlossen ist, ist es uns idealiter wichtig, diese verschiedenen Vorausgesetztheiten in Theorie und Praxis in einem Ort zu versammeln und (sich) zu konfrontieren.

(Birge Krondorfer, Carina Mostböck: Vorwort zu: Frauen und Ökonomie. Oder: Geld essen Kritik auf, Wien 2000, S. 8)

Wonder Women – Frauen in der Comic-Welt

Freitag, 15. – Sonntag, 17. Mai 1998 – Frauenhetz

Schon in den 60er Jahren wurde Wonder Woman – die langlebigste der Comic-Superheldinnen – von amerikanischen Frauenrechtlerinnen für die feministische Bewegung, auf Grund von Sätzen wie: "This mens world of yours will never be without pain and suffering until it learns respect for human rights." entdeckt.

Aber – trotz vorhandener Ansätze einer Kritik am männlich dominierten Weltbild, entsprang Wonder Woman eben doch der Phantasie ihres männlichen Erfinders. Diese Ambivalenz ist auch für viele Leserinnen spürbar.

In dieser Kreativ-Werkstatt soll eine Auseinandersetzung mit dem Medium Comic, und auch mit seiner speziellen Anziehungskraft, stattfinden. Im nächsten Schritt sollen die Diskussionsergebnisse in die Gestaltung eines gemeinsam produzierten Comics münden, das den Ansprüchen an die Darstellung weiblicher Kompetenz, Konkurrenz, Kooperation und Kollektivität gerecht wird.

Konzept und Organisation:
Conny Mostböck, Andrea Strutzmann



Bei einem Plenum

Zum Glück schon erfunden!

Margit Appel

Was, erst 30 Jahre ist die Frauenhetz? Mir kommt vor, dass sie mich von Beginn an bei meinem feministischen Werden begleitet hat. Wenn das mit den 30 Jahren stimmt – und die Frauenhetz-Frauen werden das wissen – dann beginnt unsere Beziehung kurz nach dem ich mich zu einem Studium an der Universität Wien durchgekämpft bzw. es mir erkämpft hatte. Neben Politikwissenschaft und Soziologie studierte ich „Frauenforschung“. 1991 war das im Rahmen einer Fächerkombination möglich – für ein kurzes Zeitfenster, bevor daraus die Gender Studies wurden. In Vorlesungen und Seminaren über Frauengeschichte, Geschlechtertheorien usw. zu hören, zu diskutieren, Texte zu verfassen, war großartig. Der einen oder anderen „Lehrenden“ begegnete ich dann bei Frauenhetz-Veranstaltungen wieder – Lisbeth Trallori, Gerburg Treusch-Dieter fallen mir ein, ohne ins Archiv zu tauchen.

In einer Publikation im Rahmen der AUFedition „Kapitulieren vor dem Kapitalismus? Evaluierung der Zukunft – Eine feministische Sicht“ (2001), das ich für diesen Text zur Hand genommen habe, schreiben Birge Krondorfer und ich. Birge ist im Autorinnen-Verzeichnis u.a. als „(Mit-)Gründerin und Obfrau des politischen Bildungsprojektes Frauenhetz, Wien“ beschrieben.

Diese Ambition, ein politisches Bildungsprojekt zu sein, verband mich in meiner beruflichen Tätigkeit bei der Katholischen Sozialakademie Österreichs – die sich bis Ende der 2010er Jahre ebenfalls als politischer Bildungsort verstand – mit der Frauenhetz und den in ihr wirkenden Frauen. Aus einer Enquete dieser Akademie zur Frage „Demokratielernen – Wo möglich?“ entstand die Arbeitsgruppe „Demokratie braucht Bildung“. Die Frauenhetz, von Anfang an dabei, war Unterzeichnerin des Briefes an den damaligen Finanzminister Josef Pröll, in dem ein „Konjunkturpaket Bildung“ gefordert wurde. Weitere Enqueten und Workshops folgten, in dem die Frauenhetz, vertreten durch Birge Krondorfer, ihr Verständnis von feministischer Bildungsarbeit und ihre Erfahrungen vom Ort feministischer Bildung, Kultur und Politik einbrachte.

Beachtlich verlässlich finde ich die zivilgesellschaftlich-aktivistische Seite der Frauenhetz. Dass es trotz der stets knappen Ressourcen an Personen, Geld und Zeit ein Anliegen bleibt und auch gelingt, sich an Bündnissen zu

Ein einzigartiges, stärkendes und mutiges Angebot

Grußworte des Frauenservice Wien

Der Verein „Frauenhetz – Feministische Bildung, Kultur und Politik“ ist bereits seit dem Jahr 1991 ein fixer Bestandteil des feministischen Austausches in Wien.

Als selbstorganisierte Bildungsstätte von und für Frauen bietet die „Frauenhetz“ einen Ort des frauenpolitischen Diskurses an, wo feministische Perspektiven aufgezeigt werden und kritische Auseinandersetzung ermöglicht wird. Sie ist einfach eine in Wien einmalige Stelle der Vernetzung für frauenpolitisch interessierte Frauen.

Das Frauenservice Wien unterstützt bereits seit 1992 das einzigartige, stärkende und mutige Angebot und bedankt sich für das jahrelange Engagement der Vereinsfrauen.

Herzlichen Glückwunsch zum 30-Jahr-Jubiläum und alles Gute für die Zukunft!



beteiligen, obwohl alle paar Jahre der Existenzkampf um das eigene Weiterbestehen geführt werden muss, ist ein großen Respekt abringender Kraftakt. Gleichzeitig macht es ungemein wütend, dass ein Bildungsort dieser Güte mit derartiger Prekarität zu kämpfen hat.

„Oh, der neue Frauenhetz-Newsletter“ – mit Freude nehme ich mir fast immer gleich die Zeit, ihn durchzuschmökern, immer angetan von der Vielfalt, Originalität und Wichtigkeit der Veranstaltungen; mit Hochachtung vor den dahinter stehenden Denk- und Organisationsleistungen; oft verbunden mit Ärger, wieder einmal kaum etwas wahrnehmen zu können. Umso mehr genieße ich es, wenn Teilnahmen gelingen. Schon vor einiger Zeit an

**Samstag, 12. September 2020,
09:30 (welcome cafe) – 16:30
Symposium zu HANNAH ARENDT**

Feministische und weitere Perspektiven im Gespräch

Hannah Arendts politische Theorie ist umstritten wie hilfreich, wird bewundert wie kritisiert. Was sie für feministische Politik bedeuten kann, wird unter verschiedenen Aspekten diskutiert. Neben einer Einführung in Arendts Denken der Pluralität geht es um die Potentiale und Probleme ihres Politikverständnisses, um die im Lockdown aktualisierte mangelnde Anerkennung der notwendigen Tätigkeiten in unserer Gesellschaft, um die Einbildungskraft als politische Kraft für gesellschaftliche Utopien, um eine künstlerische Hommage an Hannah Arendt anhand des Begriffs der Banalität des Bösen sowie um die Frage, was Verstehen im Unterschied zu Information und Wissen bedeutet. Und dass es um Gespräch und Freundschaft ginge, damit wir sinnvoll die Welt bewohnen und gestalten wollen können.

Programm:

10:00 – 12:30 Impulsvorträge und Diskussionen

- Unterscheiden und Handeln – Einführendes (Birge Krondorfer)
- Prekäre Politik. Reflexion und Kritik zum Politikverständnis Hannah Arendts (Sophie Uitz)
- Die Vermittlung der Notwendigkeit in der Öffentlichkeit (Laura Poberer)
- Hannah Arendt, Kant und die Einbildungskraft (Sabine Kock)

12:30 – 13:00 Mittagspause mit Brunch

13:00 – 15:00 Impulsbeiträge und versammelndes Gespräch

- Bilder für Hannah – ein Entstehungsprozess (Maria Bußmann)
- Versuchen, in der Welt zuhause zu sein (Caroline Krüger)
- Gespräch im Perspektivenwechsel

15:15 Optional: Film und Diskussion –

Günter Gaus im Gespräch mit Hannah Arendt (1964)

Konzeption und Moderation: Birge Krondorfer. Eintritt frei, Spenden willkommen

Ort: Frauenbildungsstätte Frauenhetz, Untere Weißgerberstr. 41, 1030 Wien

Die Räumlichkeiten sind barrierefrei zugänglich.

Beschränkte Teilnehmerinnenzahl. Für Frauen. Anmeldung unter office@frauenhetz.at; Betreff: Anmeldung VA 12. September 2020



” Die Antwort lautet: Der Sinn von Politik ist Freiheit. ”
Hannah Arendt

25 Jahre
FRAUENHETZ
www.frauenhetz.jetzt

der praxisorientierten Reihe zu biografischer Frauenforschung, oder an den wunderbaren Veranstaltungen zum Denken von Hannah Arendt, zuletzt an der Buchpräsentation zu Madame d’Ora. Gastfreundlich geht es immer zu in der Frauenhetz, Austausch mit vertrauten Frauen ist

fast garantiert, neue Begegnungen möglich. Happy birthday, Frauenhetz!

Margit Appel, Politologin, Erwachsenenbildnerin, Publikationen zum Bedingungslosen Grundeinkommen.

Traditionellen politischen Kategorien folgend

... stellt sich lesbischwule Politik als Gleichstellungspolitik dar: Die rechtliche Gleichstellung von lesbischwulen Lebensgemeinschaften zu heterosexuellen Partnerschaften ist die am öffentlichkeitswirksamsten vertretene Forderung. (...) Auch wenn mittlerweile einer interessierten Öffentlichkeit klargemacht wurde, daß es weniger um den Zugang zu christlichen Sakramenten geht, sondern um vergleichbare gesetzliche Absicherungen in Mietrechts-, Erbschafts- und ähnlichen Fragen, bleibt die Orientierung am heterosexuellen Paar – auch an der bürgerlichen Kleinfamilie bestehen.

Sind denn nun – so sei hier gefragt – wirklich alle einstigen Utopien, aber auch gelebten Versuche seit den 70er Jahren – nicht nur der Frauen-, sondern auch der 68er Bewegung – den postmodernen trendy Vorstellungen von Individualismus und lifestyle zum einen und Biedermaier und Familienglück zum anderen zum Opfer gefallen? Feministische Politik hat demgegenüber anderes als eine Kleinfamilienidylle im Auge. Christina Thürmer-Rohr konstatiert an der Frauenbewegung eine interessenarme

Haltung zur Welt und zu den Anderen. Sie beklagt die schwindende Lust auf die Welt und an der Welt. Für uns gewendet könnte dies das weibliche Begehren am Politischen bedeuten, am Politischen, das größere Zusammenhänge berücksichtigt als die Zweierkiste – und sei sie auch eine weib-weibliche – mit und ohne Kinder gesetzlich abgesichert.

Die Neue Frauenbewegung war einst mit dem Ziel angetreten, unter Frauen ein tragendes und wertvolles Gegengewicht zu familiären Blutsbanden und zur patriarchalen Kleinfamilie zu schaffen. In die 90er Jahre übersetzt könnte dies bedeuten, den sozialen Beziehungen unter Frauen, vertikal und horizontal und in all ihren Unterschieden, Ausdruck und Wert zu verleihen. Neben der feministischen Analyse gesellschaftlicher Machtverhältnisse wird hier der politische Akzent auf das gemeinsame Handeln der Frauen gesetzt.

(Ilse Rollett: Folgerungen für eine feministische Politik; in: Barbara Hey et al (Hg.): que[e]rdenken. weibliche/männliche homosexualität & wissenschaft, Innsbruck/Wien 1997, S. 286f)



Buchpräsentation Frauen und Politik 2008

Da kam Eine

... in das Identitätenidentifizierungsbüro zur Anderen, um sich identifizieren zu lassen.

Eine: Grüß Göttin, ich hätte gerne meine Identität bestätigt. Also ich bin.

Andere: Moment, moment, nicht so schnell. Wir haben da bestimmte Kategorien zur Identitätenfeststellung, da können Sie sich eine aussuchen. Welche soll es denn sein?

Eine: Tja, ah, hm (...) was haben Sie denn?

Andere: Da wären Frau, Feministin, Lesbe, oder soll's was Kollektives sein? Frauen-Schrägstrich-Lesben, Lesben-Frauen, Lesben und Freundinnen.

Eine: Ja, also ich weiß nicht so recht, das trifft es nicht so ganz. Ich bin Feministin, arbeite und lebe mit Frauen, liebe Frauen.

Andere: Tja, das ist aber jetzt schwierig. Sie sind Feministin, lieben Frauen, also Lesbe (...) hmmm. Ja, Sie müssen

sich schon für eine Identität entscheiden. Sonst kenne ich mich ja nicht aus, wo ich Sie einordnen soll!

Eine: Ich will aber eine, in der alles von mir vorkommt, die mich ganz einschließt und ausdrückt. Ich bin Feministin, ich bin lesbisch, ich arbeite politisch und lebe mit Frauen!

Andere: Oje, auch noch politische Lesbe.

Eine: Hä, gibt es denn unpolitische Lesben?

Andere: Na, haben Sie eine Ahnung! Also da hätten wir noch feministisch politische Lesbe, lesbische Feministin, feministische Lesbe, lesbisch politische Feministin, (...) ah, vielleicht ginge auch mal feministisch lesbische Politikerin?

(**Andrea Strutzmann**: *Lesbenfrauen – Espenlaub. Oder I am what I am?*; in: Barbara Hey et al (Hg.): *que[e]rdenken. weibliche/männliche Homosexualität & wissenschaft*, Innsbruck/Wien 1997, S. 278 f)



Rede bei „Goldene Revolution“ (starsky, 2021) / © sascha osaka/sarah karma

SPECVLVM: oder das Archivieren einer Gestaltung

Minna Antova

Die Realisierung der Bild-Gestaltung der Frauenhietz ist mit der 6. Frauensommeruniversität 1990, „Autonomie in Bewegung“ verwoben: Im Anschluss an die Sommer-Uni wurde im Plenum des Organisationsteams (an dem ich teilnahm), an der Realisierung eines feministischen Frauenkulturzentrums gearbeitet: dem Prekariat ein Stück gelebte Utopie entgegensetzend.

Öffentlichen Raum nachhaltig zu besetzen und zu bespielen impliziert auch, der Dominanz des patriarchal-besetzten öffentlichen Raums das bisher Ausgeblendete und Marginalisierte sichtbar entgegenzusetzen: mit „sesshafter“, Feminismus bewegter Kunst buchstäblich Zeichen im Raum einzuprägen – ein Akt der Selbst-Ermächtigung.

Gewiss, in der Größenproportion der männlich-besetzten architektonischen Raum-Kultur betrachtet – Pyramiden, Kolosse, Agorae, Parthenonae, Große Mauern, Sixtinas, Triumphbögen, Riesen-Räder, Wolkenkratzer – ein schelmischer Akt, aber die Realisierung dieses „schelmischen“ Aktes feiert nun 30 Jahre!

Bei der offiziellen Eröffnung von SPECVLVM – 1996 führte Elisabeth List ein und es wurde die Komposition der taiwanesischen Komponistin I-Tsen Lu „Die Tausend Pinselstriche der MA“ für Sopran und Tasteninstrumente, nach meinem Libretto, uraufgeführt.

Die ursprüngliche Intention, al Fresco als nachhaltigste Technik zu verwenden, konnte aus technischen Gründen nicht realisiert werden: Um eine ähnliche Raum-Wirkung zu erzielen, wurden Keilrahmen-Bilder auf der Höhe der Wandebene „versenkt“.

Sowohl in der inhaltlichen Forschung als auch in der ästhetischen Konzeption konnte ich frei wirken und gestalten. Mein künstlerisches Wirken ist vor allem beeinflusst vom Diskurs der feministischen Theorie in Philosophie und Psychoanalyse, von Melanie Kleins Werk, und in besonderer Weise von Julia Kristevas „Die Revolution der poetischen Sprache“ (1985, dt. 1999), deren Ansatz von Intertextualität und Kulturtheorie – die Sprach- und Erfahrungsgeschichte in einem widersprüchlichen Verhältnis zueinander sieht, das seinen



Kassandra – Der Riss
© Minna Antova 2023

Ausdruck entweder in der Anlehnung an geschichtlich vorgegebenen Symbolsystemen oder in der Auflehnung gegen sie findet – diese zusammenbindet.

Luce Irigarays „Speculum“ ist der Name SPECVLVM entlehnt – allerdings mit römischen „V“ geschrieben, um die De- und Neu-Konstruktion herauszuheben, einer archäologischen Ausgrabung gleich: ein Parforceritt durch Theorie und Praxis feministischer Geschichte.

Diese simulierte Ausgrabung bedingte auch in der Maltechnik einen palimpsestartigen Aufbau: viele haptisch-pastose Farbschichten übereinander, mit lasierendem Weiß zugedeckt – um danach die Schrift/en herauszutätowieren/herauszuschneiden.

... und die „versenkten“ Leinwände, denen gelang das Undenkbare – an der UN-Weltfrauenkonferenz in China „teilzunehmen“: im Rahmen des einzigen Kunstprojekts während der Weltfrauenkonferenz, der österreichisch-chinesischen Ausstellung SPACES, wurden Teile des Kunstwerks in Hangzhou und anschließend in der Säulenhalle des österreichischen Parlaments 1995-96 ausgestellt.

Minna Antova, visual Artist, Kuratorin; forscht, arbeitet und realisiert zu Akkulturation und Kulturtransfer, Konstruktion/Dekonstruktion von kulturellem Gedächtnis im Öffentlichen Raum.



BIG SISTER IS WATCHING YOU
© Minna Antova 2023



Innen/TRINITÄT, LANDUNG
© Minna Antova 2023



Außen/SPECVLVM
© Minna Antova 2023



Performance (Nächte der Philosophinnen) 2017



Ausstellungsbesuch ‚Widerständige Musen‘, Kunsthalle Wien 2022

Ein „In-Szene-Setzen“

... „Ins-Bild-“ und „In-den-Blick-Nehmen“ spezifisch weiblicher und feministischer Themenstellungen wird in der Tradition der Frauenhetz gepflegt. So genannte „niederschwellige“ respektive leicht(er) zugängliche Angebote wie Lesungen, Filmabende und „Tausch-Schenk-Picknicke“ ergänzen neben Vorträgen, Workshops und Podiumsdiskussionen das Angebot von und für Frauen. (...) Insgesamt kamen und kommen in der Frauenhetz sowohl junge Frauen/Wissenschaftlerinnen als auch Expertinnen zu Wort: Die Veranstaltungsreihe „Dipl. Diss.-Forum“ bot jungen Wissenschaftlerinnen die Gelegenheit, ihre Arbeiten zu präsentieren und zu diskutieren. Etablierte Forscherinnen, u.a. Christina von Braun, Nancy Fraser, Teresa de Lauretis, Gerburg Treusch-Dieter, besuchten die Frauenhetz oft im „Kombipack“ mit Vorlesungen und Vorträgen an renommierten Institutionen in Wien und thematisierten bzw. dokumentierten in diesem Zusammenhang oftmals auch die „Innen-außen-Problematik“ renommierter Wissenschaftlerinnen (und ermöglichten der Frauenhetz Veranstaltungen, für die unser Budget nicht ausreichend gewesen wäre).

(Gerlinde Mauerer, Andrea Strutzmann: Ein (be)ständiger Ort der Begegnung: die Frauenhetz in Wien; in: Magazin erwachsenenbildung.at 3, 2008, S. 18/5)

Publikationen:

Differenzen und Vermittlung.

Feminismus – Bildung – Politik, edition FRAUENHETZ, Wien 1995

Feministische Apostrophe zum weiblichen Begehren.

In: queleirnden. weibliche-/männliche Homosexualität & Wissenschaft. Hg: Barbara Hey u.a. Studienverlag, Innsbruck/Wien 1997

Frauen und Ökonomie oder: Geld essen Kritik auf.

Hg: Birge Krondorfer/Carina Mostböck. Promedia, Wien 2000

Keine hat das Recht auf Gehorsam.

In: Die Sprache des Widerstandes ist alt wie die Welt und ihr Wunsch. Frauen in Österreich schreiben gegen Rechts. Milena-Verlag, Wien 2000

Kritik-Verhältnisse bilden weibliche Subjekte.

Reflexion und Praxis feministischer Erwachsenenbildung.

AUF N° 14, Wien, Dezember 2001

Bildungskontext Frauenmigration.

Rahmencurriculum, Selbst-Evaluation und Politik.

Hg: maiz, Frauenhertz, Initiative Minderheiten, Wien 2005

Die Frauenhertz wird u. a. unterstützt von:

MA 57 – Frauenbüro der Stadt Wien

MA 7 – Kultur/Wissenschaft

BM für Bildung, Wissenschaft und Kultur

BM für Gesundheit und Frauen

Bezirksvertretung Wien Landstraße

Frauenhertz Info p.A.

Frauenhertz – Feministische Bildung, Kultur und Politik

1030 Wien, Untere Weißgerberstraße 41

Te/Fax +43/1/ 715 98 88, e-mail: office@frauenhertz.at

www.frauenhertz.at

Kontonummer: PSK 92022807, BLZ 60000

- Die Frauenhertz ist ein autonomes Bildungszentrum von und für Frauen. Sie wurde 1991 gegründet.

- Sie ist ein gemeinnütziger Verein und wird durch ehrenamtliche Arbeit getragen. Verwurzelt in der Zweiten Frauenbewegung ist die Frauenhertz ein selbstorganisiertes Kollektiv. Entscheidungen werden plenar und konsensual getroffen.

- Die Frauenhertz ist Raum für feministische Bildung, Kultur und Politik, Beratung und Forschung.

- Die Frauenhertz ist darüber hinaus eine Bürogemeinschaft feministischer Projekte.

- "Frauenhertz" verweist auf die Verortung Ecke Hetzgasse. Sprachlich hat "Hetz" die Bedeutung 'gehetzt werden' und 'miteinander Spaß haben'.

- Die Kröte ist ein Zeichen für Weiblichkeit, heilsam und gefährlich. Sie muss geschluckt werden, und sie steht für das "liebe" Geld.

- Wir freuen uns auf Besuch und Austausch!

Um das Antlitz der Welt zu verändern, muss man zunächst in der Welt verankert sein.
Simone de Beauvoir

FRAUENHETZ

Frauenhertz –
Feministische Bildung,
Kultur und Politik

Feministische **Bildung** beansprucht einen Denkraum, der weibliches Wissen, die Erfahrungen und Haltungen von Frauen, ihre Selbstreflexion und Kritik, gefundene und zu erfindende Theorien miteinander verbindet. Diese Bildung reicht über Verwertungszusammenhänge hinaus. Sie stellt sich selbst als Herrschaftsinstrument in Frage.

Die Vermittlung der Geschichte der Frauenbewegungen, von feministischen Analysen und Forschungen eröffnet in den Veranstaltungen und Aktivitäten unerwartete Handlungsperspektiven.

Das Frauenhertz-Kollektiv hat den Anspruch, Bildungsarbeit mit intervenierendem Handeln zu verbinden, um statische Geschlechterverträge und Abhängigkeitsverhältnisse zu erschüttern.

Die zentrale Aufgabe ist es, Rahmenbedingungen für kritische und nicht-diskriminierende Frauen-Öffentlichkeiten zur Verfügung zu stellen. Austausch und Kooperationen mit anderen Projekten – hier wie andersorts – mit Frauen aller Herkünfte sind dabei unabdingbar.

Die Antwort lautet: Der Sinn von Politik ist Freiheit. Hannah Arendt

Kultur als Gesamtheit aller Haltungs- und Umgangsformen ist kein beschönigender Zusatz gegenüber einer Politik der Nützlichkeiten. Die Frauenhertz tritt der Festschreibung ungleicher Wirklichkeitsverteilungen und Gestaltungsmöglichkeiten entgegen.

Kultur als kollektives Sinn- und Symbolsystem setzt die Annahme und Verhandlung von Differenzen voraus. Deshalb versteht sich die Frauenhertz als Ort für feministische Auseinandersetzungen und Bühne für eigeninnige Formen der Bezugnahme.

Möglichkeiten der Mitgestaltung:

Plenum, Arbeitsgruppen, Büro, Organisation, Praktika. **Veranstaltungen:** Vorträge, Workshops, Seminare, Podien, Arbeitsgemeinschaften in der Frauenhertz und andersorts. **Information und Vermittlung** feministischer und frauenbezogener Beratungsangebote. **Coaching, Supervision, Mediation und Gruppentrainings** auf Anfrage.

Mietbare Räume:

Seminarraum, Veranstaltungsraum, „fliegender Schreibtisch“; die Räume sind rollstuhlgerecht. Günstige Benützung der Infrastruktur für Frauen(gruppen) aller Herkünfte.

Feministische **Politik** ist Mitbestimmung und selbstbestimmte Einmischung in Belange des öffentlichen Lebens. Sie ist kritische Stimme zu gesellschaftspolitischen Sachzwängen. Sie befragt u. a. die einseitige Überantwortung des Privaten an Frauen und die geschlechtsabhängige Verteilung von Arbeit und Geld.

Die Frauenhertz hat es sich zur Aufgabe gemacht, Auseinandersetzungen zwischen Frauen zu stärken. Politische Diskussionen werden in Verknüpfung feministischer Theorien und politischer Widerstandspraxen geführt und umgesetzt.

Wir stiften an zu:

- Anerkennung zwischen Frauen und ihrer Verschiedenheiten
- Souveränität im Umgang mit Öffentlichkeiten
- Kritischem Bewusstsein gegenüber verordneten Sachzwängen
- Sozialer Gerechtigkeit als Bedingung politischen Handelns

Wir wenden uns gegen:

- Verelendung, Ausgrenzung und Ausbeutung von Frauen
- Enteignung persönlicher Fähigkeiten und öffentlichen Gutes
- Anpassung und Unterwerfung innerhalb patriarchaler Normalitäten
- Verkehrung und Vereinnahmung von Widersprüchen und Widerständen

BILDUNG

KULTUR

POLITIK

Bildung wider die Sprache des Hegemonialen

Marlene Streeruwitz

Wenn alles falsch ist. Und es ist alles falsch, wenn wir bedenken, dass das Weibliche vom Männlichen getrennt gedacht wurde. Diese, uns betreffende christliche Vorstellung wurde in die Konstruktion der Person mit Grundrechten weitergeführt. Alle Philosophie erklärt das Sein bis heute auf der Grundlage dieser Erfindung der Person als männliche. Das Weibliche bleibt unge-dachtes Mitgedachtes. Jeder Mann findet sich vorausgedacht und damit vorhanden. Jede Frau und jedes andere Geschlecht findet sich als unformulierte Ahnung und damit eben nicht vorhanden. Jedesmal, wenn es wieder eine dieser dummen Diskussionen um Gendern oder nicht gibt. Es wird genau diese Konstellation wiederholt. Das Bestehen darauf, als Geschlecht genannt zu werden, ist als erster Schritt ins Vorhandene grundlegende Voraussetzung. Mit diesem Kampf um das GenanntWerden beginnen wir die Suche nach einem Weiblichen, das der Frau jene Autonomie ermöglicht, die das Männliche seit den alten Griechen diskutieren kann. Wie aber etwas finden, was es noch nicht gibt? Wir sind ja nur abgewertet mitgedacht. Dass das so ist, bestätigt sich uns in jedem Augenblick in der Missachtung unserer Leben im Kosmos der Pflege und in der Selbstverständlichkeit unserer Ausbeutung. Diese Ausbeutung begründet sich darin, alles Sprechen des Liebens im Kosmos der Pflege nicht in Sprechsprache übersetzen zu können. Oder zu lassen. Das Teekochen oder Kinderhüten. Es bleibt Handlungssprechen, dessen Selbstverständlichkeit in den Sprechsprachen des Hegemonialen nicht ausgedrückt wird. Die Sprechsprachen des Hegemonialen bewerten sich selbst jeweils mit Geld. Also. Wenn etwas nicht gesagt werden kann, dann muss es nicht abgegolten werden. Bildung ist der einzige Weg, sich gegen alle diese Konstruktionen zu wehren und ihnen zu entkommen. Wir sind ja in die alte Konstellation sozialisiert und das wird noch lange so bleiben.

Die Sprechsprachen des Hegemonialen führen immer in Krieg. Die Sprachlosigkeit des NichtHegemonialen führt in Ohnmacht. Eine Bildung, die sich dieser Konstellation entwinden will, muss von den SichBildenden selbst betrieben werden. In einem steten Dialog untereinander muss in aller Vorsicht ein Weg zwischen der Sprachlosigkeit und dem hegemonialen Sprechen gesucht werden. Wir haben ja kaum andere Verständigungsmöglichkeiten

als dieses Sprechen. Jede von uns ist Forscherin und ZuUnterrichtende zur gleichen Zeit. Und. Wir brauchen alle die Unterstützung aller. Das Verlassen des Hegemonialen im Aufbruch in eine eigene Autonomie ist ein gefährlicher und schmerzvoller Vorgang, der am Ende bilden wird. Aber. Dass das Ziel friedlich-demokratischer Autonomie nicht verloren geht. Dazu brauchen wir die Bildung von Komplizenschaften. Und. Jeder Augenblick eines solchen, sich bildenden Lebens ist revolutionär und wird das so lange bleiben, so lange die Personen im Kosmos der Pflege unbedacht sprachlos leben müssen. Es ist die Erpressung durch Lebensnot, die uns in diese Umstände zwingt. Umso notwendiger ist feministische Bildung, diese Erpressung überhaupt beschreiben zu können. Wir werden über das Lieben in unsere eigene Abwertung geführt. Liebe. Das ist die Überschrift zu unserer Ausbeutung. Da es aber nun in aller Wahrheit um das Lieben geht, gibt es keinen anderen Ausweg als über bildende Information sich selbst neu denkend, sich das Lieben zu erhalten und der Liebe als Vorschrift ein Ende setzen. Es gilt also das Vorgeschriebene und Vorausgesetzte vom selbst Gewollten so zu trennen, dass der eigene Beitrag sichtbar wird. Die vorgeschriebene Liebe wird ja in Muttertagen abgegolten, und wir wissen, was das für ein Betrug ist. Am Ende wird es darum gehen, das Lieben auch auf sich selbst beziehen zu können. Dazu brauchen wir ein Ich, das wir uns nur durch kritische Bildung herstellen können. Das ist anstrengend und von Selbstvorwürfen und bösen Erkenntnissen über sich selbst begleitet. Aber. Feministisch analytisch gebildet. Wir können uns auf uns selbst beziehen. Auch in Freundlichkeit. Das wiederum brauchen wir für ein schönes Leben. Dieses schöne Leben. Möglicherweise ist das schon die Suche danach. Ein in sich selbst belohnendes Bilden. Und. Über diese Frage geht feministische Bildung. Und das ist an sich schon schön.

Marlene Streeruwitz, Autorin und feministische Publizistin.

TEILSAMES

22.02.-24.02.2002

IN DER FRAUENHETZ,
1030 HETZGASSE 42/1

Zarte Bande, Bund und Bündnis

Konzept & Organisation: Claudia Djети, Edith Futscher und Miriam Wischer, layout.support: an.schläge

Freitag 22.02.2002

- 14.00 Eröffnung
- 15.00 (pktl.) „Begrift die Begriffe!“
Workshop zur Unterscheidung von Intim/Privat/Öffentlich/Politisch mit Birge Krondorfer, Lisa Gensluckner
- 19.00 „Anfreundung mit der Welt. Zum politischen Denken Hannah Arendts“
Vortrag und Diskussion mit Christina Thürmer-Rohr

Samstag 23.02.2002

- 10.00 Begrüßung
- 10.15 (pktl.) „Jenseits des Familienprinzips“
Workshop mit Christina Thürmer-Rohr
- 12.45 Kurzplenum
- 13.00 – 15.00 Mittagspause
- 15.00 (pktl.) „Brot & Rosen. Arbeit und Anerkennung“
Workshop mit Alexandra Weiss
- 15.00 (pktl.) „Wege und Bewegung im Wohnen von Frauen“
Workshop mit Susanne Höhndorf
- 17.30 Plenum

Sonntag 24.02.2002

- 9.00 Frühstück
- 9.45 Kurzplenum
- 10.00 (pktl.) „Nur Anthropophagie verbindet uns!“
Workshop mit Rubia Salgado
- 10.00 (pktl.) „Erfre(a)uliches / Erbau(ch)liches. Gefühl & Gefallen und vor allem Dazwischen“
Workshop zu alternativen Anerkennungsformen mit Patricia Gerstgrasser
- 12.30 Plenum
- 13.00 – 15.00 Mittagspause
- 15.00 „Unter einem Teppich?“
Diskussionsrunde mit Gerda Ambros, Eva Geber, Katharina Pewny und Irma Schwager
- 17.30 Abschlussplenum

Moderation: Monika Windisch

Feministische Gegen/Teil/Öffentlichkeit, jenseits von Geheimbund und Institutionalisierung, stellt die (sexualisierte) Entgegensetzung von Privatem und Öffentlichem in Frage. Im (äußeren) Spannungsfeld – gegenwärtig kollabierenden – Sphären Privatheit und Öffentlichkeit, der Privatisierung von Politik, der Veröffentlichung des Intimen, aber, ist erneut zu fragen: Wann ist das Private und/oder das Persönliche politisch? Wie verbinden und verbünden sich Feministinnen dazumal und gegenwärtig zu politischem Handeln, zu politischer Bildung und Kultur? Wie gestaltet sich weibliche Kollektivität - von der Band zum Bündnis, zum Verband oder zur band - im (inneren) Spannungsfeld widerstreitender Formen von Begehren: zwischen Freundinnenschaft, familialen Strukturen, Liebe, Solidarität ...

Kinderbetreuung im Montessori-Haus, Hetzg. 45
Anmeldung bis 12.02.2002 telefonisch unter 01/4949 526 oder e-mail: tomir.poet@chello.at
Tagungsbeitrag gesamt 20,- € oder je Einheit 5,- €

KÖRPER & ERINNERUNG

TEIL II

Engel machen – Zur Geschichte der Frauenbewegung als Geschichte der Frauenbewegung

AUG., SEPT. 04

Fr, 27.8. bis So, 5.9.

27.8.

DIE

19.00 Uhr, Ausstellungseröffnung
und Lesung

Marianne Schoiswohl
Bildende Künstlerin

DIE bezeichnet und beschreibt alles weibliche. Bündelt die Zeiten und verstreut sie, formt Richtungen und Wege, und lässt sie offen. Ich bin 47, als die eine Schwester der vier Brüder ohne Fernseher aufgewachsen, habe maturiert, verschiedene Studien ausprobiert, die pädagogische Akademie abgeschlossen, um einen ordentlichen Beruf zu haben, für alle Fälle, um dann ziemlich schnell vier Söhne zu haben und geschieden zu sein. für den weißen, leeren Raum, den eingangs-

raum, formuliere ich die Wasser und die Brüste, und setze sie in Zeichen zueinander. Schwarz und weiß gezeichnet auf transparenter Folie, schwarz auf weiß geschrieben auf Papier.



28.8.

Vom Bogen zur Qualle oder wo geht dein Atem gerade hin?

15.00–18.00 Uhr, Workshop

Regina Trotz

Psychotherapeutin,
BeraterInnengruppe Naschmarkt,
Bioenergetische Analytikerin i.A.

Die bioenergetische Analyse ist eine körpertherapeutische Methode, die auf der Charakteranalyse Wilhelm Reichs aufbaut. Lebenserfahrungen sind im Körper gespeichert: als Möglichkeiten zu Bewegung und Bewegtheit und als Einschränkungen in Form von Blockaden und Verspannungen. Ich kann die Methode sowohl für meine eigene Entwicklung als auch in meiner Arbeit sehr gut nutzen und werde sie in diesem Workshop präsentieren:

- Vorstellung der Methode
- Aspekte meiner Erfahrungen
- Gemeinsam in Bewegung kommen, einfache Übungen, damit die Methode für die TeilnehmerInnen erfahrbar werden kann
- Reflexion, Fragen und offener Prozess, Abschluss



Die Eine singt, die andere nicht

19.00 Uhr,

Film (dt. Fassung) und Diskussion

L'une chante, l'autre pas, Frankreich 1976, 120 Min., dF, Regie & Buch: Agnès Varda, mit: Valérie Mairesse, Thérèse Liotard u.a.

Agnès Varda erzählt anhand der Wege zu Eigenpositionen zweier nur auf den ersten Blick sehr unterschiedlicher Frauen die Anfänge der zweiten Frauenbewegung und spannt in ihrer Geschichte, die den Zeitraum von 1962 bis 1976 erzählt, Themenachsen von der Abtreibungsdebatte über die Auflösung der klassischen Frauenrollen zu einer starken und verbindenden Frauenfreundschaft über differente Lebenskonzepte hinweg auf.

Diesen Film jetzt 2004 anzuschauen, hat nichts Reminiszenzes an sich – im Gegenteil. (A. Strutzmann)

29.8.

Flaute, Verdrängung, Erfolgsgeschichte? Frauenbewegungen nach 1945

18.30 Uhr, Vortrag und Diskussion

Heidi Niederkofler

Historikerin und Gruppentrainerin,
schreibt derzeit an einer Dissertation zu österreichischen Frauenorganisationen nach 1945.

Im feministischen-kollektiven Gedächtnis werden Frauenbewegungen relativ eindeutig identifizierbaren historischen Phasen zugeordnet: um 1900 sowie den 1960er Jahren und folgenden. Doch was ist mit den dazwischen liegenden Zeiträumen, wie kann in diesen von „Frauenbewegung“ gesprochen werden und wie sind diese repräsentiert? Anhand des österreichischen Beispiels werden im Vortrag dahingehende Reflektionen angestellt.

Moderation: Andrea Strutzmann

30., 31.8

Erinnern als integrativer, politischer Prozess

jeweils 10.00.–17.00 Uhr, Workshop

Barbara Kreilinger

Sonder-/Heilpädagogin, psychosoziale
Beraterin, Dissertantin an der Uni Bremen

Die eigene Wahrheit braucht Gelegenheit und Zeit. Haben wir dies nicht, werden wir krank und leben die Wahrheit anderer. Das individuelle verbunden mit dem kollektiven Erinnern ermöglicht es, Erinnerungen im Kontext gesellschaftlicher Entwicklungen zu sehen, Strukturen zu erkennen und im geschützten Raum mit anderen Frauen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu entdecken. Der eigenen Wahrheit Raum und Zeit zu geben, uns zu verbinden mit anderen Frauen und Geschlechtern zu verweben, wird zu einer Möglichkeit, sich selbst und die andere kreativ – wieder – zu entdecken.

Bitte bequeme Kleidung mitbringen.

1.9.

Ein Frauenverein um 1900

18.30 Uhr,

Vortrag und Diskussion

Natascha Vittorelli

Historikerin, Wien

1980 wurde der »Wohltätigkeitsverein der Serbinnen Novi Sads« gegründet. Eine Beschäftigung mit seiner Geschichte ermöglicht die Auseinandersetzung mit Themen der Frauenbewegungshistoriographie: der Vortrag wird das Verhältnis von Frauenwohltätigkeit und Frauenbewegung problematisieren und spezifische Besonderheiten im Gedenken an den »Wohltätigkeitsverein der Serbinnen Novi Sads« beschreiben; Formen der Unterstützung frauenbewegter Anliegen durch Männer sollen ebenso zur Diskussion gestellt werden wie politische Dimensionen der Frauenhandarbeit.

Moderation: Heidi Niederkofler

2.9.

No Wound ever speaks for itself ...

10.00–16.00 Uhr, Workshop

Michaela Pöschl

Künstlerin, Kunsthistorikerin,
Kuratorin der Ausstellung „the personal is political, and peinlich“ (2004, Kunsthalle Exnergasse). Videos: „Das Wort Liebe kommt nicht vor“ (2004), „Der Schlaf der Vernunft“ (2000).
Arbeit mit Frauen und Mädchen zum Thema „Sich ritzen und schneiden“.

„No wound ever speaks for itself“ schrieb Thyra Nichols Goodeve 1992: Sich um die Wunde kümmern heißt nicht, das Blut stillen, sondern die Verletzung interpretieren/erinnern. Immer mehr Mädchen und Frauen schneiden sich, um das auszudrücken, wofür Worte fehlen, noch nicht gefunden wurden

oder keine gesprochenen Worte mehr da sind. Gleichzeitig wird das Thema in allen Formen von Öffentlichkeit tabuisiert – oder in Talkshows über Einzelschicksale aufgerollt, im exklusiven Gelände des Persönlichen verortet und nicht als Politikum diskutiert.

Dieser Workshop bietet die Gelegenheit, das Thema „Schneiden am eigenen Körper“ in einer spezifischen Öffentlichkeit aus unterschiedlichen Perspektiven zu diskutieren. Wenn die Wunde nicht für sich selbst spricht, wie wir Sprechen mit und durch die Wunde möglich?

Mit Beispielen aus den Bereichen Werbung, Film, Literatur und bildende Kunst.

Mitzubringen sind eigene Arbeiten oder Gedanken zum Thema: künstlerisch, theoretisch, fertig, unvollendet ...

Körperschriften von langer Dauer und neuer Brisanz

18.30 Uhr, Vortrag und Diskussion

Michaela Ralsler

Sozialwissenschaftlerin, Hochschul-
lehrerin und Psychotherapeutin.
Derzeit Stipendiatin des FWF; Projekt
„Die Klage des Subjekts. Allianzen und
Differenzen zwischen der besprochenen
und sprechenden Frau“

Wenn es stimmt, dass der Leib erinnert: den Schmerz, die Lust, die Verstörung, das Geschlecht, dann hat er wahrhaft ein gutes Gedächtnis. Individuell wie kollektiv und in den Ein- und Umschreibungen des Körpers von langer Dauer.

Was sich an der Wende zum 20. Jhd. (1870–1914) an ineinandergreifenden Prozessen der Sexuierung, Sexualisierung und schließlich Eugenisierung der Körper ereignete und wie ihnen ent- und widersprochen wurde, hat einen Widerhall im langen Übergang zum 21. Jhd. (1970–2000) und einen ebensolchen im Widersprechen.

Die alte und die neue Frauenbewegung und, was sie heute abzulösen oder zu ergänzen scheint, sind Stimmen im Widerspruch und Widerhall.

Moderation: Katharina Pewny

3.9.

Wiener Feministinnen: Themen, Lücken, [AUF]Brüche

19.00, Vortrag und Diskussion

Eva Steinheimer

Politologin,
aktuelles Forschungsprojekt
zum Thema „Wiener Feministinnen
des 20. Jahrhunderts“

Verena Fabris

Politologin und freie Journalistin;
in unterschiedlichen feministischen
Kontexten (erwerbstätig, u.a. bei SILA-
Beratungszentrum für Prostituierte

Eva Steinheimer reflektiert in ihrem Vortrag Aufbrüche und Brüche aus über 100 Jahren Wiener Frauenbewegung. Sie filtert Hauptströmungen der vielfältigen ersten sowie zweiten Frauenbewegungen heraus und stellt exemplarisch Vereine, Netzwerke, und Einzelpersönlichkeiten vor.

Verena Fabris widmet sich in ihrem Kurzreferat der Diskursgeschichte der Sexarbeit in den Frauenbewegungen und stellt zur Diskussion, warum die Thematik von Feministinnen nur vereinzelt und auf den Opferstatus von Prostituierten fokussierend erörtert wird.

Moderation: Jale Akill

4.9.

Erzählcafé

10.00–18.00 in drei moderierten Blöcken

Das Erzählcafé ist eine uns lieb gewordene Form des erinnernden Austauschs, wo die Grenzen zwischen Geladenen und Gästinnen offen sind. Es soll einen Rahmen bieten für das eigene Erinnern, Erzähltes, Gemeinsames und Geteiltes für viele Geschichten aus und von der Frauenbewegung.

zu Themenfeldern der Frauenbewegung wie:

- mein Körper gehört mir ...
- Lesben, Heteras ...
- feministische Utopien/Frauenrechte ...

Wir haben versucht, viele Aktivistinnen zu erreichen. Da jedes Gedächtnis unvollkommen ist, bitten wir weitere Interessentinnen, sich im Frauenhnetzbüro zu melden.

Bisher haben zugesagt:

Heidi Ambrosch, an.schläge, Archfem, AUF, Jana Cejpek, Michi Ebner, Elisabeth Eckart, EFEU, Neda Bai, Anneliese Erdemgil-Brandstätter, fernigras, FLWZ, Frauenberatung, Frauencafé, FZ-Beisel, fiber, Renate Giel, MAIZ, Karin Moser, Libreria delle donne di Milano, Rosa Logar, Irma Schwäger, Renate Strauß, Gabriele Szekatsch, Wende, Monika Windisch, Barbara G. Wochner
→ www.frauenhnetz.at

5.9.

Brunch

ab 11.00 Uhr

Eine Gelegenheit, die Woche noch einmal nachwirken zu lassen, Gedanken weiter zu spinnen, zum Plaudern, Austauschen oder einfach „chillen“, Spät-Frühstücken spätsommerlich ...

Achtung: begrenzte TeilnehmerInnenzahl!

Anmeldung für die Workshops bis Freitag 20. August 04

per Einzahlung: PSK (60.000), Konto 92022807 und e-mail: (office@frauenhnetz.at) oder Anruf (+43-1-715 98 88). Unkostenbeiträge: Einzel Vortrag/Lesung: € 3,-, Einzel Workshop: € 15,-, Wochenpauschale: € 30,-.

Es braucht Mut

Jubiläumsrede anlässlich der Feier zu 25+1 Jahre Frauenhetz

Lisbeth N. Trallori

Wenn ich heute an den Beginn der Frauenhetz zurückdenke, an die ökonomischen Probleme, an die Widerstände und selbstverständlich auch an die vielen Querelen, die wir hatten, an die offenen und hinterrücks ablaufenden Gefechte – über den Ort, die Finanzierung oder die Ausrichtung der Frauenhetz als ein autonomer Frauenort –, wenn ich nur an die unendlich zerfledderten, zerredeten, feministischen Standpunkte und Beziehungen untereinander denke, dann, ja, dann grenzt es tatsächlich an ein Wunder, dass es die Frauenhetz gibt: Ein Vierteljahrhundert und ein Jahr dazu, das heißt für heute im Klartext, es braucht Entschlossenheit, um das alles durchzustehen. Es geht also um Frauen mit Eigenschaften, mit jener Haupt-Eigenschaft, die ich sogleich charakterisieren möchte.

Es braucht Mut und nochmals Mut, um der schleichenden Entpolitisierung der Geschlechterfrage und dem offenen Rechtsruck in der derzeitigen Situation eine vitale Gestaltungsfähigkeit entgegen zu setzen. Und ja, es braucht Mut sich über die Jahre hinweg für eine konsequente Frauenbildung, eine politische Bildung im besten Sinne, einzusetzen, wie es hier geschieht, angesichts dessen, dass der Konservatismus auf Bildung kaum Wert legt. Mut ist auch dort gefragt, wo eine offizielle Frauenpolitik nicht mehr existiert und die Errungenschaft „Frauenhetz“ auch nicht mehr gefördert wird, wie uns das Regime unter Türkis-Blau auf krasse Weise vorgeführt hat.

Und schließlich braucht es Mut und Bravour, immer wieder von Neuem zu beginnen und unbequeme Fragen aufzuwerfen: Welche gesellschaftspolitischen Transformationen sind unerlässlich? Was passiert mit den weiblichen Existenzen? Sind sie autonom oder noch immer abhängig? Wie steht's mit dem Sexismus, mit der Gewalt, mit der Männergewalt? Was passiert mit dem Frauenkörper unter dem Einfluss hochtechnisierter Angebote? Wie schaut's aus mit der Ökologie, mit dem Klimaschutz und vor allem: wie schaut's aus mit einer feministisch orientierten Demokratie? Und es braucht Mut, permanent die Fragen nach sozialer Gerechtigkeit, nach Anerkennung und vor allem nach Umverteilung materieller Ressourcen und Güter zu stellen.

Dass die Frauenhetz und ihre Protagonistinnen, Helferinnen, Planerinnen, ihre unermüdlich Tuenden und Handelnden gerade dieser Mut – trotz aller Schwierigkeiten – nicht verlassen hat, das ist tatsächlich ein Grund zum Feiern! In diesem Sinne: Alles, alles Gute!

Lisbeth N. Trallori, feministische Soziologin und Politikwissenschaftlerin, war die ersten Jahre des Frauenhetzaufbaus dabei, für das 25+1-Jahresfest am 22.11.2019 hat sie uns diese Rede geschenkt, die auf der Website der Frauenhetz nachzulesen ist.





Büro Stilleben

Wir wehren uns

... gegen die Normativität einer um sich greifenden und von den politischen Machthabern oktroyierten Familienideologie, die nicht nur in diversen Mütterförderungen ihr Auslangen findet.

Wir wehren uns gegen die Reduzierung der Frauen- und Mädchenberatungsstellen auf „Modelle im Bereich der familiären Beratungsarbeit“ (Regierungsprogramm), die absehbar nicht nur Konsequenzen auf die Beratungsstellen haben wird, sondern auf sämtliche anderen feministischen Projekte und Denkweisen in kulturellen, sozialen, bildungs/wissenschaftlichen und politischen Räumen und Zeiten.

Wir wehren uns gegen die forcierte Deklassierung von Frauenarbeit. Zum einen meint dies die Spaltung von Frauen in zwei Klassen durch die Einführung des „Unternehmens Haushalt“ und die „gemeinnützigen Home-Service-Agenturen“, durch welche weibliche Billigarbeitskräfte für „Kinderbetreuung, Krankenbetreuung, Seniorenservice, Haushaltshilfe“ über „Dienstleistungsschecks“ nun unverblümt zuständig sind (Regierungsprogramm).

Wir wehren uns gegen die Behauptung, die gerade diese Regierung sich anmaßt: „Unsere Frauenpolitik orientiert sich an den tatsächlichen Bedürfnissen von Frauen und bekennt sich dazu, die faktischen Benachteiligungen von Frauen zu beseitigen“ (Regierungsprogramm).

Wir wehren uns dagegen, unter deren „Ziel, die gesellschaftliche Anerkennung des politischen Engagements von Frauen zu verbessern“ (Regierungsprogramm), subsumiert zu werden, weil es die Verhinderung und Durchstreichung unserer bisherigen feministisch-politischen Tätigkeiten bedeutet.

Wir wehren uns für das Recht auf selbstgewählte alternative Lebensentwürfe, die auch die Liebe und die Arbeit umfassen. Wir haben uns gewehrt! Wir wehren uns! Wir werden uns wehren!

(Frauenhetz: „Keine hat das Recht auf Gehorsam“. (Stellungnahme zur politischen Lage, formuliert von Birge Krondorfer, Februar 2000), in: Die Sprache des Widerstands ist alt wie die Welt und ihr Wunsch. Frauen in Österreich schreiben gegen Rechts; Wien 2000, S. 108 f)



KRIEG & FRIEDEN

FEMINISTISCHE PERSPEKTIVEN

• APRIL 22, 2023 •

10:00
HISTORISCHE
BEZÜGE

Zentrale Themen der ersten internationalen
Frauenfriedensbewegung 1915-1939
Clara-Anna Egger (Wien) – Historikerin,
Friedensforscherin

Die Frauenfriedensbewegung im Kalten Krieg
Gisela Notz (Berlin) – Historikerin,
Sozialwissenschaftlerin

Konflikthafte Positionen zum aktuellen Krieg in WILPF
Heidi Meinzolt (München) – Vertretung der deutschen
Sektion von WILPF

13:00

MITTAGSPAUSE

14:00
GEGENWÄRTIGE
BEZÜGE

Aktueller Stand der feministischen Friedens- und
Konfliktforschung

Eva Maria Hinterhuber (Kleve) – Hochschule Rhein-Waal,
Soziologin

Die feministische Bewegung in Belarus zur Zeit des
aktuellen Krieges

Olga Shparaga (Minsk/Wien) – Philosophin, Aktivistin,
IWM

Frauen und Krieg. Ukrainischer Kontext

Maryna Lebid (Kyiw/Wien) – Aktivistin, Sozialarbeiterin

KAFFEIPAUSE

17:00
ZUKÜNFTIGE
BEZÜGE

Ideen für ein universelles Friedensbündnis

Marianne Liebknecht (Wien) – Enkeltochter von Karl
Liebknecht, Friedensaktivistin

Rosa Logar (Wien) – Mitgründerin WILPF Austria neu
2021

ABSCHLUSS-
DISKUSSION

Denk- und Handlungsperspektiven entwickeln...

Von- und miteinander Lernen

Rede der Frauenhetz zum Internationalen Frauentag 2023

Frauen haben immer miteinander und voneinander gelernt, sei es in der Familie, wo wir von Großmüttern und Müttern gelernt haben, wie wir zum Beispiel Marmelade einkochen, oder dass Ringelblumensalbe bei Hautwunden und Gelenkentzündungen hilft. Auch unsere Sprache – es heißt ja Muttersprache – haben wir von ihnen gelernt.

Unsere Großmütter erzählten uns Geschichten, wie es früher war. Im Sinne einer innerfamiliären Bildung wurde so Erfahrungswissen unter Frauen mündlich weitergegeben. Dieses Wissen ist wertvoll und wurde hochgeschätzt. Feministische Bildung zeigt bestehende Herrschafts- und Machtverhältnisse auf und trägt so zu einer Sichtbarmachen struktureller Ungleichheiten bei. Neben der Kritik an patriarchalen Verhältnissen, der Reflexion eigener Erfahrungen und dem Entwurf von Utopien braucht es eigene Orte, um Handlungen erst zu ermöglichen.

Wo gibt es noch Möglichkeiten und Orte, an denen Frauen weiterhin miteinander und voneinander lernen, wo Frauen Erfahrungen austauschen und Informationen weitergeben können? Wo sie gemeinsam über die eigenen Lebenssituationen, über ihre Stellung in der Gesellschaft diskutieren können, um sich gegen Ungerechtigkeiten zu wehren und gemeinsam Forderungen zu entwickeln? Wir vom Verein Frauenhetz sind ein autonomes feministisches Bildungszentrum im dritten Bezirk in Wien und engagieren uns, damit es solche Räume weiterhin gibt. Wir organisieren Veranstaltungen, bei denen miteinander im Sinne einer politischen Bildung diskutiert wird, was wir gemeinsam verändern wollen. Es ist uns in der Frauenhetz sehr wichtig, Theoretikerinnen und Praktikerinnen miteinander ins Gespräch zu bringen, um in einen gemeinsamen Austausch zu treten und von- und miteinander auf einer hierarchiefreien Ebene zu lernen.

Selbstwahrnehmung, Selbsterkenntnis, Selbstbewusstsein und Selbstermächtigung sind dabei von zentraler Bedeutung. Das Aufzeigen von bestehenden Herrschafts- und Machtverhältnissen, das Sichtbarmachen struktureller Ungleichheiten und die daraus resultierenden theoretischen Auseinandersetzungen sind Ziele feministischer Bildung. Feministische Bildungsarbeit kann erst dann emanzipatorisch wirken und somit Gesellschaft verändern, wenn sie sich in gesellschaftliche Vorgänge einmischt, öffentlich sichtbar wird und eigene Positionen formuliert.

Bildung ermöglicht uns Frauen ein selbstbestimmtes und ökonomisch unabhängiges Leben. Mädchen und Frauen in Afghanistan wird dies verwehrt. Ihre Situation hat sich mit der Machtübernahme der Taliban im August 2021 abermals massiv verschlechtert. Mädchen werden vom Besuch weiterführender Schulen ausgeschlossen, Frauen können nicht mehr studieren und müssen ihre Arbeitsplätze aufgeben, es gelten Kleidervorschriften. Seit letztem Jahr dürfen Frauen in Kabul sich nicht mehr in öffentlichen Parks und anderen öffentlichen Räumen aufhalten. Grundlegende Rechte auf Meinungsäußerung, Freiheit, Bildung und die Teilnahme am öffentlichen Leben wurden verboten. Dadurch werden alternative Lebensentwürfe von Frauen, die ein von der Familie unabhängiges Leben führen, gänzlich unmöglich gemacht. Wir fordern die Öffnung der Schulen und Universitäten für Frauen!

Wir solidarisieren uns mit den Kämpfen von Frauen in Afghanistan, international und überall.

(A.S.)



Besuch aus Japan

Vision einer feministischen Utopie aus Europa: Es braucht eine Geschlechterdemokratie!

Rede der Frauenhetz am 22.9.2021 anlässlich der Europa-Reise der Zapatistas im FZ in Wien

Unser imperialistischer Lebensstil mit seiner Konsumideologie wurde aufgegeben.
Die weltweite Frauenfeindlichkeit und Frauenausbeutung wurden überwunden.

Der Überwachungskapitalismus und die Herrschaft der digitalen Konzerne mit ihren Milliarden Gewinnen wurden abgeschafft. Die Überwachungskameras im öffentlichen Raum sind ausgeschaltet, die asozialen Netzwerke haben sich überlebt, Online-Shopping, Fingerprints, Iris-Scans, social profiling etc. und ihre Penetration des Individuums sind verunmöglicht. Der private Ort ist geschützt und damit kann der öffentliche Raum wieder garantiert werden.

Der antisoziale Neoliberalismus mit seinen falschen Versprechen der Befriedigung persönlicher Bedürfnisse, der Kapitalismus überhaupt mit seiner kalten Freiheit, mit seiner Natur- und Menschausbeutung hat sich geschichtlich aufgelöst zugunsten einer für alle lebbareren Welt.

Die feministischen Kämpfe um Gerechtigkeit sind nicht mehr notwendig, da die Demokratie weltweit Anerkennung als eine politische Organisationsform gefunden hat, in der alle teilnehmen dürfen und tatsächlich dann auch teilhaben können. Keine männlich codierte Vorherrschaft will mehr Geltung beanspruchen, weil sie ihre destruktive Effizienz als global-kollektiv selbstmörderisches Projekt erkannt hat.

Durch eine fundierte und kritische und allen zugängliche Bildung ist verstanden worden, dass es in einer wirklichen Demokratie nicht um persönliche Befindlichkeiten geht, nicht um egozentrisches Wohlbefinden auf Kosten anderer und der Umwelt.

Zu einer echten Demokratie gehören keine Homogenitätsphantasien, sondern Widersprüche und Unterschiede, die das Gegenüber in seiner Andersartigkeit anerkennen. Demokratie – das ist kein fertiger Zustand, das ist kein Kollektiv im Singular. Demokratie ist immer im Werden – als Name für die Revolte gegen die Privatisierung des öffentlichen Lebens und der Politik.

Für ein gemeinsames Handeln ist Demokratie neu zu erfinden. Es braucht den Horizont von: ‚es ist möglich, dass wir immer wieder damit anfangen‘. Gegen alle Apokalypsen braucht es die Annahme: ‚es kann gut werden‘. Das Gute ist niemals fertig, es ist niemals richtig, aber wir müssen uns dem Guten immer wieder annähern. Und annähern wollen. Das ist unverzichtbar.

(B.K.)



Rednerin und Übersetzerin

Frauenräume

Rede der Frauenhetz am 18.12.2020 bei der Kundgebung „fz bleibt“

Der Kampf der Frauenbewegung war auch ein Ringen um mögliche Gemeinsamkeiten, weil nur diese eine Gegenmacht zur Frauenunterdrückung und -ausbeutung in Aussicht stellte. Eine unabdingbare Voraussetzung dieser feministischen Frauenpolitik war und ist – denn weit und breit ist keine Welt in Sicht, die wesentlich frauenstützend geworden wäre – die Be/Gründung von Frauenräumen; diese befrei/t/en von der strukturell heterogen normten Abhängigkeit. Die Eroberung eines selbstbestimmten und kollektiv zu gestaltenden Ortes sollte allererst ein Schritt zur eigenen selbstbewussten Stimme und zur Ermöglichung eines feministischen politischen Begehrens sein.

- * Heutzutage unterliegen Frauenräume dem Verdacht ein vereinheitlichendes und ausschließendes ‚Wir‘ zu befördern; sie werden als überholte feministische Praxis nicht nur betrachtet, sondern von bestimmten Szenen auch missachtet. So, als könnten Frauen sich selbst und miteinander nicht genug sein, so als wären sie unter sich nichts wert.
- * Es muss gefragt werden, ob es sich bei diesen Missachtungen nicht auch um eine in unserer Kulturgeschichte tief verankerte Misogynie in neuem Gewand handelt. Dabei sollte doch angenommen werden dürfen, dass feministische Frauenorte, die zur Selbstbewusstwerdung von Frauen beitragen und eine Gegenöffentlichkeit darstellen, mindestens ebenso respektiert werden wie andere Formationen, die mit dem Status quo der Politik nicht einverstanden sind. Die selbstbestimmte Gestaltung von Freiheit(sräumen) muss für alle gelten!

- * Alternative Räume können Position beziehen, können politische Forderungen entwickeln, können selbstständig als wichtig erachtete Themen auf die Agenda setzen ohne jemanden um Erlaubnis zu fragen, können Debatten befördern, Netzwerke bilden und ihre Anliegen den Weg in die Öffentlichkeit tragen.
- * Es geht um die Akzeptanz von Orten, die Veränderung nicht nur symbolisieren, sondern erschaffen in diesem nach wie vor von Männern und ihren Moneten beherrschten Weltraum. Räume von und für Frauen können als Femtopie charakterisiert werden, als Ort, der weibliche Erfahrung mit feministischer Utopie verknüpfen will.
- * Frauenräume verweben Schutz für nichtprivate Rückzüge mit politischer Freiheit für gemeinsame Aufbrüche. Es braucht dringlich Femtopien, systemferne Räume, soweit das eben geht.
- * Frauenräume sind als potentielles Solidarisierungsmedium nie gesichert, sie stehen ständig zur Disposition; wahrscheinlich, weil sie als Geschichts-, Wissens- und Zukunftsspeicher Basis für Widersprechen und öffentliche Widerstände sein können.
- * Die Frauenbewegungen und ihre Orte sind unabdingbar, solange die meisten Frauen da noch gar nicht angekommen sind. Und wo sollen sie denn hingehen, wenn nichts existiert, wo anzukommen wäre??

Ja, wir brauchen das FZ als Ort für gemeinsames Sprechen, für Widersprechen, Widerstehen und Widerstände!

(B.K.)



Konzert Les Reines Prochaines, Demokratie-Kongress 2006

Care-Arbeit

Rede der Frauenhetz zur Kundgebung „Zur Superwoman zwangsverpflichtet“ am 4.3.2021

3.860,- Euro, meine Damen und Herren!
3.860 Euro würde laut einer aktuellen Studie der Wirtschaftsuniversität Wien das Einkommen einer Mutter betragen, die in den Lockdowns auf Basis des Mindestlohns für einen schlecht bezahlten Job Kinder im Home-schooling betreut, gekocht und geputzt hat.
Das bekommt sie nicht! Nein, sie schaut durch die Finger!

Weil Care-Arbeit nach wie vor weder gesellschaftlich geschätzt noch bezahlt wird.

Wir, die Frauenhetz, eine feministische Bildungseinrichtung im dritten Wiener Bezirk, bekommen diesen Umstand seit Jahren zu spüren.

Wir sehen, dass politischer Aktivismus, dass zivilgesellschaftliches Engagement eingeschränkt wird, weil Frauen die Kraft und die Zeit fehlen, sich zu engagieren. Beides – Kraft und Zeit – investieren sie häufig in unbezahlte und zu wenig wertgeschätzte Care-Arbeit.

Diesen Zustand dürfen wir nicht mehr hinnehmen!

Sie alle haben heute einen wichtigen Schritt gemacht, indem Sie zu dieser Kundgebung gekommen sind.

Denn hier geht es nicht um 3.860 Euro, die eine sowieso nicht bekommt.

Es geht um viel mehr als das!

Es geht darum, sich solidarisch zusammenschließen.

Es geht um einen breiten gesellschaftlichen Schulter-schluss

- * für die Anerkennung und adäquate Honorierung der essenziellen Care-Arbeit
- * für ein echtes Sozialsystem, das Geringverdiener*innen unterstützt und Reiche besteuert
- * kurz: für ein gutes Leben für alle!

Dankeschön!

(M.G.)



Frauenraubaktionstag, Victor-Adler-Markt, 2021

6 Thesen zu Feministischer Bildung

Credo: Es braucht feministische Frauenräume und geschlechterkritische Bildung, die außerhalb jeglichen Mainstreams sich verorten, (selbst-)kritisches Urteilsvermögen fördern und eine Differenz zum neoliberalistischen Assimilationssystem in Denken und Handeln darstellen und anbieten. Es braucht Bewusstseinsbildung zu Widerspruch, Solidarität und Widerstand.

Für Frauen hat Bildung letztendlich bedeutet, daß sie einer intensiven Invasion des Bewußtseins durch systematisch entwickelte Interpretationen ausgesetzt waren. Interpretationen von Spezialisten wie Psychologen, Historikern und Soziologen, daß sie aber auch mit Kurzgeschichten, Romanen und anderer Literatur berieselt wurden, die unsere Träume, Wünsche, Visionen und Phantasien formen. Der die Gesellschaft durchdringende ideologische Prozeß beinhaltet besonders für die relativ Gebildeten eine ‚Tiefenorganisation‘ des Bewußtseins (...) die Ausdehnung des Imperialismus der ‚Rationalität‘ auf die persönliche Erfahrung. (Dorothy E. Smith)

In einer Zeit, in der Widersprüche verwaltet und nicht ausgehandelt werden, ist es evident das westliche Modell ‚Demokratie‘ zu befragen: es konstituiert/e sich auf Kosten der anderen Weltteile und über den Ausschluss aller Fremden und Frauen.

In einem Land, in dem Bildung nicht nur den ideologischen Zankapfel der Parteien, nicht nur den Sparstrumpf der Regierung, sondern Politische Bildung ein Stiefkind der Bildungsinstitutionen darstellt, ist es evident die Frage nach Orten eines Demokratielernens öffentlich zu stellen. Demokratie braucht auf Mikro-, Meso- und Makroebenen selbst/kritische Bildung.

Eine Kritik der Geschlechterverhältnisse – und eine kritische Bildungspraxis bezogen auf diese Verhältnisse – ist der Anspruch emanzipatorischer (feministischer) Bildung. Verbunden ist die Kritik, diese kritische Praxis mit einem Bewusstsein über die Gewordenheit und Veränderbarkeit dieser Verhältnisse. Frauen müssen ein historisches Gedächtnis bewahren. „Jede Frauengeneration, die gewonnene Rechte nicht verteidigt hat und neue nicht erobern wollte, hat schon ein Stück von ihnen verloren.“ (Marielouise Janssen-Jurreit).

Feministische Bildung lässt sich im widersprüchlichen Feld von Gleichheit, Differenz, (De-) Konstruktion und Queerness verorten. Sie tritt an, soziale Ungleichheiten (durch Geschlecht, Herkunft, Milieu, Sexualität, Generation, Behinderung, Armut) zu thematisieren und Diskriminierungen/Ungerechtigkeiten – auch in der Vermittlungssituation selbst! – entgegen zu wirken. Dabei fördert sie Entwicklungen, Stärkung und das Selbstbewusstsein der Beteiligten ebenso wie deren Selbstkritik, Selbstdistanzierung und Selbstüberschreitung.

Feministische Bildung arbeitet mit dem Verhältnis von Lernen von Unerwartetem und Verlernen von Ideologien und Herrschaftswissen. Es gibt nicht die eine richtige Wissenskultur, die allen anderen überlegen ist! Wissen und Wahrheit sind durchzogen von Macht, Kapital und Patriarchat (mind-fucking/Gayatri Spivak); insofern muss der Umgang mit vorgegebenen Wissensinhalten seitens der ‚Lehrenden‘ und seitens der ‚Lernenden‘ sich immer kritisch gestalten. Die Position der Vermittlerin hält dabei die Waage zwischen ‚Autorität‘/Haltung und Respekt vor Differenzen der anderen.

Feministische Bildung erschöpft sich gerade nicht in einer Akkumulation von bloß individuell verwertbarem Wissen (Sammeln unzähliger Zertifikate; akademische Module als Schubladenwissen), sondern setzt auf kollektive Lehr- und Lernprozesse – egal um welche Wissensarten es jeweils geht –, die Persönliches mit Politischem, das Subjektive mit dem Allgemeinen verbinden. Das bedeutet auch, die Teilnehmenden nicht nur ‚abzuholen, wo sie sind‘, denn das impliziert eine arrogante Positionierung der Lehrenden und die Gefahr des ‚dumm im Regen stehen lassens‘. Feministische Bildung ist Entfremdung von Unmittelbarkeiten, bedeutet auch Emanzipation von sich selbst.

Symposium Von Anfang an. Defizitär. Die Demokratie.

Zeit: 16. November 2019, von 9.30 bis 16.30 Uhr

Mit welcome-Café und Imbiss zur Mittagspause

Ort: Bildungsstätte Frauenhetz, Untere Weißgerberstr. 41, 1030 Wien

Eine Kooperation von Bildungsstätte Frauenhetz, dem Festival „Nächte der Philosophinnen“ und dem Verein für interdisziplinäre Forschung und Praxis (ViF)

Die europäische Demokratie beginnt mit einem politischen Verbrechen: der Köpfung einer Frau – Olympe de Gouges. Sie hatte im Kontext der französischen Revolution (1748–1793) die „Erklärung der Rechte der Frau und Bürgerin“ verfasst. Entmündigte Frauen, welt- und bürgerrechtslos – das ist dieser *demokratisch* genannten Organisationsform bis heute eingeschrieben, was nicht nur die historischen Kämpfe um das Frauenwahlrecht erzählen. Das heißt: Formell ist die Teilhabe aller in unserer Demokratie gewährleistet, faktisch jedoch gibt es Exklusionen ohne Ende, was sich nicht nur im *Gender-Gap* zeigt. Die Menge der Bürger/innen empfindet immer weniger Leidenschaft für Demokratie. Das ist eine Gefahr auch für Europa, dem das Ideal eines demokratischen Ethos zugrunde liegt. Frage: Ist es möglich, ein vitales und konkretes Modell von Demokratie zu aller erst einmal zu **denken**?

Programm

09:30 welcome-Café und Begrüßung

10:10 Margarete Maurer (Mag. Dr.), Philosophin: Zum Festival „Nächte der Philosophinnen“: Philosophie – Dialog – Demokratie

10:30 Bettina Fabian, Handwerkerin und Performancekünstlerin: *Olympe de Gouges – Erklärung der Rechte der Frau und Bürgerin*

11:00 Viktoria Frysak (Mag. Dr.), Philosophin, Vorstandsmitglied der Wiener Gesellschaft für interkulturelles Philosophieren: *Olympe de Gouges – Leben und Werk*

11:40 Andrea Ellmeier (Mag. Dr.), Historikerin, Leiterin der Stabstelle Gleichstellung, Gender Studies und Diversität der mdw: *Öffentlichkeit und Geschlecht – zur Geschichte des Frauenwahlrechts*

12:20 Birge Krondorfer (Mag. Dr.), Philosophin, Universitätslektorin, Erwachsenenbildnerin und Aktivistin: *Die beschränkte, entleerte und begrenzte Demokratie*

13:00 Mittagspause mit Imbiss und Getränken

14:00 Judith Klemenc (MMag. Dr.), Künstlerin, Autorin, Lehrende (Innsbruck): *Künstlerisches Statement: assemblage 2018. clay. 43 objects. Impuls: Eine Menge. Mehr. Als kommunizierende Gefäße*

14:40 Nadja Meisterhans (Dr.), Politikwissenschaftlerin, Senior Lecturer am Institut für Gesellschafts- und Sozialpolitik der JKU, Linz: *Die Dialektik des politischen Begehrens in Zeiten einer autoritären Krise der neoliberalen Postdemokratie*

15:20 Stefanie Wöhl (Prof. (FH), Dr.) Politikwissenschaftlerin, EU Jean Monnet Professur „Diversity and Social Cohesion in the EU“: *Europa und die Grenzen der Demokratie*

16:00 Gemeinsame Abschlussdiskussion und Ausblick

Konzept und Moderation: Birge Krondorfer/**Frauenhetz**

Eintritt frei.

Spenden zur Deckung der Kosten willkommen!



Frauenbildung – ist es Kunst oder kann das weg?

Barbara Rendtorff

Frauenbildung – da zuckt heute manche zusammen (ist das nicht deterministisch? biologistisch? ausschließend?) oder bringt das Wort schnell in einen historischen Zusammenhang: *Früher* brauchte man das, im vorigen oder vorvorigen Jahrhundert – aber heute?

Tatsächlich haben sich Begründungen und auch die Inhalte feministischer Frauenbildung über die Zeit stark verändert. So ging es der Ersten Frauenbewegung in Österreich wie in Deutschland vor allem um Teilhabe – sich bilden zu dürfen, als Lehrerinnen Bildung weitergeben zu können und an Staat und Öffentlichkeit beteiligt zu sein. Sie waren damit trotz aller Ambivalenzen sehr erfolgreich – aber bis zu den Gleichstellungsgesetzen hat es dann doch noch hundert Jahre gedauert. Und bis sich androzentrische Strukturen in der gesellschaftlichen Wirklichkeit auflösen, wird es wohl auch noch ein Weilchen dauern.

Dass Frauen ‚als Frauen‘ und nur unter Frauen miteinander und öffentlich sprechen wollten, war aber zu Beginn der Zweiten Frauenbewegung noch genauso irritierend für die Öffentlichkeit – die Veranstalterinnen der ersten Sommeruniversität für Frauen 1976 in Berlin sahen sich noch heftigen Anfeindungen ausgesetzt, und in Österreich wird es genügend ähnliche Beispiele geben. Das lässt auch erkennen, dass historisch und politisch das ‚Wir‘ der Frauenbewegungen nicht identitär bestimmt wurde/wird, sondern politisch. Frauen bilden eine ‚Gruppe‘, weil diese Gruppe als Kategorie gesellschaftlich erzeugt wird und die Einzelnen ihr zugeordnet werden. Ich nenne das eine „Genusgruppe“, weil sie gewissermaßen nach dem „weiblichen Genus“ gebildet wird und diejenigen umfasst, die mit diesem Genus bezeichnet werden. Es ist also eine Kategorie, die weder nach persönlichen Empfindungen noch aus individuell-politischen Überzeugungen gebildet wird, sondern die Individuen unfreiwillig erfasst – unabhängig davon, ob eine das für sich persönlich in Ordnung findet, weil sie vielleicht ‚gerne Frau‘ ist, oder nicht – und die alle dieser Gruppe Zugeordneten spezifischen, alle betreffenden Stereotypen, Zuschreibungen und auch Benachteiligungen aussetzt. Das ist ein für das Verständnis von Frauen-Bildungsarbeit enorm wichtiger Punkt.

Zu dieser Zeit, in den 1970er Jahren, ging es den Aktivistinnen aber schon nicht nur um Teilhabe, sondern darum, eine andere, eigene Art von Bildung und Bildungsarbeit zu erfinden. So weit konnten die Frauen des 19. Jahrhunderts noch nicht denken – nicht zuletzt, weil sie in einer Zeit der Restauration und politischen Erstarrung lebten. Die 1960er und 1970er Jahre dagegen waren weltweit eine Zeit der Umbrüche und Revolten, in denen das Infragestellen von politischer Macht überall zum Thema wurde – und das hat nicht zuletzt die Entstehung von Frauenbewegungen sehr begünstigt. So bekam auch der Ausdruck „Bildung“ einen anderen Bedeutungsraum. Neben dem Wissen über die Welt, das notwendig ist für politische Analysen, und die Fähigkeit, die eigene Lage einzuschätzen, ging es nun vor allem um die Aneignung von Räumen, von Denken und öffentlichem Sprechen, also um (Selbst)Erkenntnis und Selbstermächtigung* – und dazu war außer der formalen Bildung auch ganz anderes notwendig. Da ist zum einen gegenseitige Wertschätzung unter Frauen, Respekt, Solidarität und die Entwicklung der Fähigkeit, mit Verschiedenheiten und unterschiedlichen Meinungen produktiv umzugehen. Aber dazu gehört auch die Erkenntnis, dass die Frauen, die in die Frauenzentren oder Frauen-Bildungs-Einrichtungen kamen (und kommen), Antworten suchen auf Fragen, die sie noch gar nicht kennen. Fragen über sich selbst, ihren Platz im gesellschaftlichen Machtgefüge und in der symbolischen Geschlechterordnung, ihre Veränderungswünsche und Ideen.

Man muss vielleicht daran erinnern, dass Frauen- (oder feministische) Bewegungen – im Unterschied zu manchen anderen politischen Bewegungen – ihre Ziele nie kennen, weil es nirgendwo ein Vorbild einer nicht-androzentrischen Gesellschaft gibt, auf das sie hinarbeiten könnten. Im günstigsten Fall tun feministische Bewegungen auch nicht so, als wüssten sie, wohin konkret die Bewegung sie führen soll – das war eigentlich das, was Luce Irigaray in den 1970er Jahren theoretisch reflektiert hat, wenn sie (in „Das Geschlecht das nicht eins ist“) sagt: in diesem androzentrischen Diskurs lässt sich das Weibliche nicht denken oder überhaupt mit Worten fassen – aber wie könnte es sonst gehen, da wir nur diese eine Sprache haben? Deshalb war ja das Instrument des

„Consciousness Raising“ in der frühen feministischen Bildungsarbeit so genial (und so bedauerlich, dass es in Vergessenheit geraten ist): eine Strategie zum Entstehenlassen politischer Perspektiven aus den zusammengetragenen Reflexionen individueller Lebenserfahrungen. Hier gab es ein politisches und zugleich pädagogisches Element, das das Potential gehabt hätte, die gewohnten Logiken außer Kraft zu setzen und zu überwinden.

Aber manchen dauerte das zu lange und sie fingen vorschnell an, konkrete Ziele als die richtigen oder notwendigen zu deklarieren – und das zeigt ein weiteres, zentrales Problem (oder Potential!) von Frauenbildungsarbeit. Denn für die politische Stärke war und ist Einigkeit im Handeln wichtig – und viele Frauen(gruppen) dachten zunächst, dass sie diese nur über Gemeinsamkeit und Ähnlichkeit herstellen könnten, über Konsens und gegenseitige Verpflichtung auf bestimmte Positionen. Aber das ist zu kurz gedacht, denn die wirkliche Kraft einer Bewegung entsteht gerade daraus, dass sichtbar wird, wie unterschiedlich die Beteiligten sind, auch wie uneins über die ‚richtigen‘ Ziele, was sie aber verbindet und wo auch Grenzen sind – sonst führt es direkt zu Spaltungen und Verwerfungen. Letztlich könnte man sagen: der Wunsch nach Ähnlichkeit und Einigkeit, auch wenn es dabei um ein selbst-stabilisierendes Gefühl von Gemeinsamkeit geht, trug (trägt) in sich einen selbst-destruktiven Kern, sofern er zu der klassischen, aus der Vorurteilsforschung bekannten Struktur tendiert, zwi-

schen verschiedenen Graden von Zugehörigkeit zu unterscheiden, zu differenzieren und damit identitätsbezogene Kategorisierungen und hierarchisierte Ordnungen zu erzeugen. Vielfältiges Wissen und die Kunst des offenen gemeinsamen Beratschlagens sind das Fundament, das dazu verhelfen kann, dies zu vermeiden – Einigkeit im Handeln setzt die Anerkennung von Verschiedenheit im politischen Diskurs voraus, die es produktiv zu machen gilt.

Und das führt uns direkt zurück zu der Frage, inwieweit es wichtig ist, heute noch und wieder von feministischer Frauenbildung zu sprechen. Ja – sie ist wirklich eine „Kunst“, und die besteht meines Erachtens eben darin, einen Raum zu schaffen für gemeinsames Nachdenken und Beratschlagen, in dem sich Differenzen und Dissens zeigen können und gerade dadurch die Komplexität der Geschlechterordnung verstehbar wird. Das wiederum ist die Voraussetzung für gemeinsames politisches Handeln.

Ich wünsche der Frauenhetz in diesem Sinne noch viele produktive Jahre!

* Siehe Meike Baader, Eva Breitenbach, Barbara Rendtorff: Bildung, Erziehung und Wissen der Frauenbewegungen. Eine Bilanz; Stuttgart 2021

Barbara Rendtorff, Mitgründerin und lange Jahre im Team der „Frankfurter Frauenschule“, heute Seniorprofessorin im Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft der Goethe Universität Frankfurt



Ein Podium

Lass es einen Tsunami werden

Für Andrea, Birge, Edith, Eva, Gerlinde, Rosa und Sabine
im Januar 2019

Lea Dora Illmer

Als ich begreife, dass die Frauenhetz grundsätzlich ein Raum für Frauen ist, greifen als allererstes innere Schutzmechanismen. Nennen wir sie in Anbetracht der Blase, in der ich mich die meiste Zeit befinde, angelernt. Da ist mein Studium der Geisteswissenschaften mit Schwerpunkt Gender, mein Freund*innenkreis, meine WG. Ich habe eine große Sensibilität für Diskriminierung, für Ungerechtigkeiten jeglicher Art. Ich denke also, dass hier Menschen einzig und allein aufgrund ihres Geschlechts ausgegrenzt werden und dieser Gedanke lässt mich unwohl fühlen. Ich frage eine der Mitfrauen, wieso dieses Konzept vertreten wurde und wird, und merke sogleich, dass meine Frage weder neu noch unerwartet ist. Die Mitfrau erklärt mir geduldig, dass dieser, ein Raum für Frauen, keine Aus-, sondern eine Be_grenzung darstellt. Vielleicht ändert diese Wortwahl für mich erstmal noch nicht so viel, weil nach wie vor das Wort Grenze drin vorkommt. Und Grenzen sind immer von Menschen gemacht.

Mein zweiter Gedanke: Wäre es nicht gerade im Bereich der feministischen Bildung unabdingbar, auch Männer zu inkludieren? Die Mitfrau spricht von der Dynamik solcher Veranstaltungen und davon, dass diese sich massgeblich ändert, sobald Männer dabei sind. Frauenhetz-Veranstaltungen sind meist in philosophischen Denkräumen angesiedelt. Die Diskussionen sind, die Mitfrau spricht aus Erfahrung, gesetzt des Beiseins von Männern stets und automatisch von ebendiesen dominiert. Ich denke an meine Philosophieseminare und an Margarete Stokowski und stimme zu.

Nachdem ich ein paar Wochen bei der Frauenhetz bin und immer mehr Einblicke in das mutige und beharrliche Schaffen dieser starken Frauen bekomme, fangen meine anfänglichen Bedenken zu bröckeln an. Stattdessen tun sich ganz neue Fragen auf: War mein Denken überheblich? Übersehe und unterbewerte ich die Bedeutung solcher Schutz_Räume? Und wenn ja, wieso? Ist es vielleicht unter anderem solchen Frauenräumen zu verdanken, dass ich heute gar kein Verlangen (mehr) nach ebendiesen zu verspüren glaube? Weiß ich überhaupt, wie es sich anfühlt, nur unter Frauen zu sein?

Verhalte nicht auch ich mich anders in einem Frauenraum, vielleicht weniger ängstlich, selbstkritisch und unsicher?

Ich stelle fest: Auch ich verhalte mich anders, wenn ich unter Frauen bin. Ich bin selbstsicherer, habe eine Stimme, traue mich zu sprechen. Und: Es tut mir gut, mich mit anderen Frauen über frauenspezifische Lebenswelten auszutauschen. Es tut mir gut zu merken, dass es nicht nur mir so geht, dass ich nicht alleine bin. Dass es Frauen gibt, die schon viel länger als ich auf der Welt sind und schon viel länger als ich dafür kämpfen, dass es mir heute besser geht. Frauen, die trotz Kritik, gesamtgesellschaftlichen Rückschritten, düsteren Aussichten, Steinhäufen auf dem Weg nicht auf- und nicht nachgeben. Nicht müde werden. Solche Frauen durfte ich in der Frauenhetz kennenlernen. Meine begrenzte Sicht erweitern und erkennen, dass wir, dass ich Frauenräume brauche. Und Schutzräume für TINF Personen. Lesbische Räume und queere Räume. Und zwar mindestens solange, bis eine Gleichstellung auf jeder erdenklichen Ebene erreicht ist. Und selbst dann ist es keine Ungeheuerlichkeit, keine Frechheit, sich Raum zu nehmen und für diesen einzustehen. Frauenräume nehmen niemandem etwas weg. Ich erkenne überdies, meine anfänglichen Bedenken nochmals reflektierend, auch hier meine weibliche Sozialisation, welche mich immer gleich dazu veranlasst, nicht zu viel zu verlangen. Bloss niemandem auf den Schlips zu treten. Auf die Bedürfnisse aller zu achten und demnach meine Bedürfnisse zurückzustecken. Solange Frauen das Bedürfnis haben, sich in Frauenräumen aufzuhalten, müssen wir für die Existenz dieser kämpfen! Und noch etwas habe ich bei der Frauenhetz gelernt: Dass es nicht so sehr darauf ankommt, welcher Generation oder Welle der Feminismen ich nun angehöre – denn wie Edith, eine Mitfrau, zu mir sagte: Welle hin oder her, lass es einen Tsunami werden!

Lea Illmer, Praktikantin in der Frauenhetz, hat uns dieses Feedback geschenkt, das in gekürzter Form beim Fest 25+1 vorgetragen wurde, auf der Website der Frauenhetz nachzulesen und hier noch einmal gekürzt wiedergegeben ist.



Jubiläumsfest FZ

Wir wollen nicht die Hälfte des Himmels

... wir wollen aber auch nicht als ‚bessere Hälfte‘ ungefragt zur Hölle fahren. Dazu bedarf es mehr denn je alternativer Öffentlichkeiten, deren Verlust wir nicht nur konstatieren, sondern zur Bildung einer solchen etwas beitragen. Feministische politische Bildung kann dazu unausstehliche wie unversetzbare Bedingung sein.

(Birge Krondorfer: Vorwort; in: Frauenhetz (Hg.) *Differenzen und Vermittlung*, 1995, S. 8f)

Ein Verfahren autonom-feministischer Politik war und ist die kollektive Auseinandersetzung mit dem eigenen Tun. Diese aufrecht zu erhalten ist angesichts der Zersplitterung und Anpassung der Frauenbewegung vehement angesagt. So kann auch der Interdisziplinarität als Tradition der feministischen Wissenschaften entsprochen werden: Sich nicht nur in den Grenzen des jeweiligen Arbeitsfeldes zu bewegen, sondern darüber hinaus andere Ansätze und Standpunkte einzubeziehen. Feministische Politik muß über ‚Eigenes‘ hinausgehend immer die Einmischung in Bestehendes beinhalten, um gesellschaftspolitische Zusammenhänge herstellen zu können.

(Conny Mostböck, Andrea Strutzmann: Die FRAUENhetz; in: Frauenhetz (Hg.) *Differenzen und Vermittlung*, 1995, S. 13f)

Die „Gesprächsvorgänge“ haben sich als Gruppe und als Reihe in einer bestimmten feministischen Teilöffentlichkeit situiert: im Bildungszentrum „Frauenhetz“, insbesondere auch, weil die politisch inhaltliche Positionierung dieses Projekts den Intentionen der „Gesprächsvorgänge“ in vielem entspricht. Zusätzlich gab es den Aspekt der Annehmlichkeit vorgefundener Infrastruktur und der Bedeutung feministischer Veranstaltungstradition. Ambivalent war die Realität von Widerständen und Ressentiments bei Frauen aus anderen Szenen.

(Gesprächsvorgänge zu künstlerischen und theoretischen Aktivitäten. Projektbericht in mehreren Folgen, Teil I; verfasst nach Texten von K. Pewny, R. Hagyo, S. Marte, K. Gruber und F. Schultz; in: *AUF* 96, Juni 1997, S. 12)

Gründungsfrauen am 25+1-Jubiläum 2019

Selbstorganisation geht über Partizipation weit hinaus. Sie zielt nicht auf die Möglichkeiten der Teilnahme an bereits bestehenden Strukturen, um diese von innen her in kleinen Schritten zu verändern. Sie zielt vielmehr auf Formen der Zusammenarbeit und Gewinnung von Strukturen, die den Bedürfnissen und Ansprüchen der jeweiligen Akteurinnen angemessen sind und werden. Selbstorganisation gründet auf Betroffenheit, setzt Teilnahme voraus und richtet sich wider das Prinzip der Stellvertretung, das immer auch Verstellung ist. Teilhabe ist gemeint, Autonomie im Sinne einer Selbstgesetzgebung, eingedenk tatsächlicher und möglicher Abhängigkeitsverhältnisse und Verpflichtungen – in Bezug auf einen gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang: auf inter- und intrapersonale Dynamiken, in Bezug auf die Geschichte der Frauenbewegungen und anderer feministischer Projekte und Szenerien. Die Macht aktiv und aktivistisch teilzuhaben – was immer auch Anstrengungen mit sich bringt – wird damit strukturell verankert; nicht allein das Recht auf passive Teilhabe. Feministische Bildung, Kultur und Politik (wie u.a. in der Frauenhetz) zu betreiben, bedeutet Selbstorganisation als Prinzip des gemeinsamen Tuns der jeweiligen Akteurinnen. Dieses Verfahren ist zu verstehen als das ununterbrochene Arbeiten auch gegen die selbst ersonnenen und gewonnenen Strukturen und Regeln, in dem diese grundsätzlich fragwürdig und revidierbar bleiben sollen.

Selbstorganisation als kollektiven Prozess anzuerkennen, heißt von daher auch, sich auf ein an und für sich schwieriges, vielleicht paradoxes Verhältnis zu Traditionsbildung und (der eigenen) Geschichte einzulassen.

(Edith Futscher: *Bottom up!*, in: *Migrantische Selbstorganisation als politische Handlung. Eine Publikation im Rahmen der Equalpartnerschaft wip*, Februar 2006, S. 31)



Als wir uns entschieden, im Herbst 2006 eine Tagung zum Thema Demokratie zu organisieren, stand ein im Grunde banaler Wunsch im Vordergrund: einen Haufen Frauen zu versammeln, um gemeinsam wild und gründlich nachzudenken. Wie viele Frauen ein Haufen sind, stellten wir uns jeweils unterschiedlich vor, und auch wer da kommen sollte und was es dazu braucht, damit eben „wild und gründlich“ nachgedacht werden könne.

Nachrichten aus Demokratien, so dachten wir, das benennt sehr gut unser Dilemma zwischen kritischen Analysen und poetischen Utopien, ein Changieren zwischen ethischen Kategorien und Werten sowie organisatorischen Kriterien und sozialen wie rechtlichen Vereinbarungen.

Es geht deshalb ums Gelingen genauso wie ums Scheitern; zu sehen, auf welche Weise sich Ordnungsvorstellungen übertragen, welche Modelle unser Denken limitieren – und das Denken der anderen.

Ein Haufen Frauen, das geht nur mit viel wohlwollendem Zuhören, mit Zeit für Umwege und Schleifen, mit wenig Eitelkeit und genug Neugier. Das lässt sich ganz sicher nicht organisieren, das organisiert sich selbst.

(Miriam Wischer: Ein Haufen Frauen. Visionen und Version einer Tagung; in: Birge Krondorfer et al. (Hg.): Frauen und Politik. Nachrichten aus Demokratien, Wien 2008, S. 9ff)

Es braucht dringlich Femtopien, systemferne Räume, soweit das eben geht, um sich ein Urteil bilden zu können. Die Frauenhetz als Frauenort ist allein durch ihre langjährige Existenz selbst zu einem Orientierungs- und Reibungspunkt in der feministischen und politischen Landschaft in Wien und Österreich geworden. Ein Ort, der sich den vielen offenen Fragen von Frauen verschrieben hat. „Die Antwort lautet: Der Sinn von Politik ist Freiheit.“ (Hannah Arendt)

(Birge Krondorfer: Frauenräume. Schutz und Freiheit. Zur Gegenwart einer feministischen Bildungsstätte; in: aep informationen 4/2019, S. 21)

Im Chor/a:

FEMINISTISCHES MANIFEST ZUM WEIBLICHEN BEGEHREN

Wir sind Bürgerinnen und halten Hof.

Wir sind Feministinnen und entscheiden uns täglich.

Wir sind Häretikerinnen und sündigen nächtlich.

Wir sind Komplizinnen und lieben Frauen.

Wir sind Vermittlerinnen und fressen kleine Mädchen.

Wir sind Dissidentinnen und im Allgemeinen ganz besonders.

Wir sind Frauen und denken uns was.

(Renata Fuchs, Birge Krondorfer, Ilse Rollett, Andrea Strutzmann: Feministische Apo'strophe'n zum Weiblichen Begehren; in: Barbara Hey et al (Hg.): que[e]rdenken. weibliche/männliche homosexualität & wissenschaft, Innsbruck/Wien 1997, S. 288)



Gründungswochenende am Land bei Bärbel



Nächte der PhilosophInnen

Das philosophisch-künstlerische Festival

Montag, 1. Oktober bis Donnerstag, 18. Oktober 2018 in Wien

Sie sind herzlich eingeladen zu den
Nächten der Philosophinnen in der Frauenhetz
 1030 Wien, Untere Weißgerberstr. 41, am 15. und 16. Oktober 2018

interaktiv, innovativ, partizipativ, abwechslungsreich und allgemeinverständlich

<https://sites.google.com/view/naechte-der-philosophinnen/festival-2018>

Grundthema: FREIHEIT und VERANTWORTLICHKEIT

<p>Montag, 15.10.2018 18:00-19:30 Uhr</p>	<p>Im Jahr 1949 erschien Simone de Beauvoirs Werk <i>Das andere Geschlecht</i>. Wie aktuell ist Beauvoirs Werk für heutige Fragen?</p> <p>Simone de Beauvoir – Gleichheitsfeminismus, Postmoderne und Aktualität</p>	 <p><i>Am Podium und im Publikumsgespräch: Susanne Moser, Yvanka Raynova, Esther Redolfi. Moderation: Birge Krondorfer</i></p>
<p>Montag, 15.10.2018 20:00-21:00 Uhr</p>	<p>Ausgangspunkt ist ein fiktiven Dialog zwischen Edith Stein und Simone de Beauvoir: Was macht das Frau-Sein aus? Was verbindet die beiden Philosophinnen, was trennt sie?</p> <p>Simone de Beauvoir und Edith Stein im Gespräch</p>	 <p><small>Bild1 und2 von Irene Trauwöger</small> <i>Performative Lesung: Susanne Moser und Yvanka Raynova</i></p>
<p>Dienstag, 16.10.2018 18:00-19:30 Uhr</p>	<p>Nicht um Gleichheitskämpfe ging Luce Irigaray, sondern um ein anderes Denken der Frauen, um eine Umwälzung unserer gesamten Kultur. Welche Wirkungen hatte diese radikale Vorstellung und was bedeutet sie heute?</p> <p>Wider das Selbe. Einführendes in das Denken von Luce Irigaray</p>	 <p><i>Impulsvortrag zur Diskussion: Birge Krondorfer:</i></p>
<p>Dienstag, 16.10.2018 20:00 Uhr</p>	<p>Im Ausgang einer Re-Lektüre der <i>Ethik der sexuellen Differenz</i> stelle ich folgende Fragen: Was heißt es den Universalismus zu denken, ohne die Geschlechterdifferenz zu vernachlässigen?</p> <p>Die Unverzichtbarkeit der Kategorie Geschlecht: Luce Irigaray's Denkeinsätze</p>	 <p><i>Impulsvortrag zur Diskussion: Brigitta Keintzel</i></p>

Keine besonderen Vorkenntnisse erforderlich. Jeder Mensch ist ein/e Philosoph/in. Eintritt frei. Spenden willkommen. In Kooperation mit: "25-Jahre Frauenbildungsstätte Frauenhetz" (Wien), Hannah Arendt Gesellschaft (Köln), <http://www.hannaharendt-gesellschaft.de/254.html>, <http://frauenhetz.jetzt/>, Indexicals – Centrum für Philosophie, Wissenschaftstheorie und Philosophie der Kunst (Wien), <http://www.indexicals.ac.at/>, Rosa Luxemburg Institut (Wien), <http://frauen.at/>, Verein für interdisziplinäre Forschung & Praxis (Wien), <https://sites.google.com/view/vif-austria>, Philosophische Praxis <http://www.philosophischepraxis.at> (Wien), Café Schopenhauer, <http://www.cafeschopenhauer.at/cafeschopenhauer/>. © V.i.S.P. M. Maurer, <https://philosophischepraxis.jimdo.com>.

Treten Sie ein, schauen Sie sich um, hören und REDEN SIE MIT



Frauenhetz als Trägerverein der Bürogemeinschaft im Laufe der Jahre mit

- * BDFÖ – Bund demokratischer Frauen Österreichs
- * Zentrum Frauenforschung/Feministische Forschung
- * Fem.Art/femage – Verein feministische Kunst und Kultur
- * EfEU – Verein zur Erarbeitung feministischer Erziehungs- und Unterrichtsmodelle
- * Check.ART – Verein zur Förderung von Medien und Politik (an.schläge)
- * Fröschl & Löw OEG
- * NINLIL – Empowerment und Beratung für Frauen mit Behinderung
- * Margarete Schütte-Lihotzky Club und -Raum
- * START Wien – scholarship for talented students with migration background
- * DMÖ – Dachverband für Männer-, Burschen-, und Väterarbeit in Österreich

Kooperationen (Mitorganisation, Durchführung)

AUF-Eine Frauenzeitschrift * Montessori – Kinderhaus (Hetzgasse) * Feministische Erwachsenenbildungswochen * Lila Tip/Lila Schriften * Marea Alta * 2 EU-Equalpartnerschaften zu Migrantinnen am Arbeitsmarkt * Frauenforum Salzkammergut * Frauenmuseum Bonn * Österreichische Sozialforen * Marxismus-Feminismus-Konferenz Wien * Night School (Wiener Festwochen) * Kongress Gutes Leben für Alle * Plattform 20000frauen * AG Demokratie braucht Bildung * Amnesty Women * IFEB (AEP, Frauenservice Graz, Frauenforum Salzkammergut, FZ-Wien, Frauenberatung Wien, Plurivers, Via Campesina, WIDE) * Österreichischer Frauenring * Verband feministischer Wissenschaftler*innen * Depot – Kunst und Diskussion * Schütte-Lihotzky Club * IG feministische Autorinnen * fair sorgen! * Nächte der Philosophinnen * OBRA * Frauen*solidarität * STICHWORT * Yella Yella! * WILPF Austria

Aktive Teilnahmen (Orte, Kontexte)

Bildungszentrum St. Virgil Salzburg * Doku Graz * Fraueninformationszentrum Vorarlberg * Werkstattreihe Feministische Erwachsenenbildung (bifeb Strobl) * Universität Graz * Frauenforum Feministische Theologie * 2. Österreichische Frauensynode (Alpbach) * Werkstätte ArbeiterInnenbildung (bifeb Strobl) * Kulturplattform Oberösterreich * VHS Oberwart * Donau-Universität Krems * Frauenfrühlings/Sommeruniversitäten * Katholische Sozialakademie * Universität Innsbruck * Republikanischer Club, VHS Ottakring * Attac – Sommerakademie * Aktionstage Politische Bildung * Shedhalle (Zürich) * Momentum Kongress * thealit – Frauen. Kultur. Labor. (Bremen) * VHS-Landstraße/Urania * FZ Wien * Denkkumenta * Frauenenquete Frauen. Bilden. Kritik * Aktionstage Frauenstreik * Kritische Literaturtage * Frauenpunkt (Volksstimmfest) * Universität für angewandte Kunst * Sonnenkabinett * Zapatista World Tour Wien * Rosa-Luxemburg-Konferenzen Wien * dieziwi * Klimacamp Wien * ‚Wir sind die goldene Revolution‘ (starsky) * The dark side of adult education (bifeb Strobl)

Temporäre Raumnutzungen (kleine Auswahl)

ARGE Wiener Ethnologinnen * „Gesprächsvorgänge zu künstlerischen und theoretischen Aktivitäten“ * Zentrum für Essstörungen * Gründung Verband feministischer Wissenschaftler*innen * Autorinnen-gruppe „Sinn – Grundlage von Politik“ * Bund demokratischer Frauen * EL-FEM – Europäische Linke * Sprachkurse für Flüchtlinge * Verein Fibel * WILPF Austria * Vemina – Netzwerk zur Förderung von Frauen*gesundheit und weiblicher Vielfalt * Kollektiv V-Muskel * NEDA Ukraine * Verein poika * Initiative Feministische Erwachsenenbildung

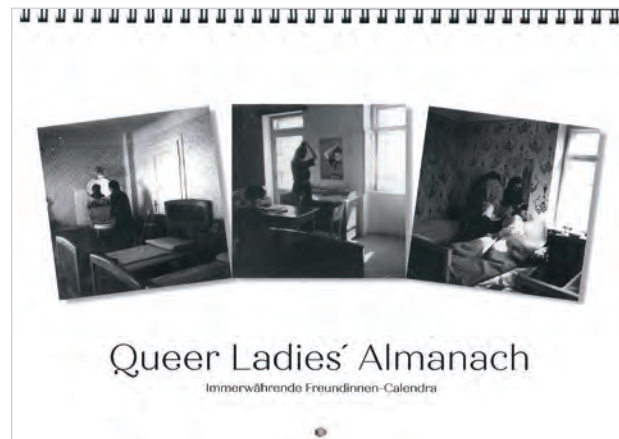
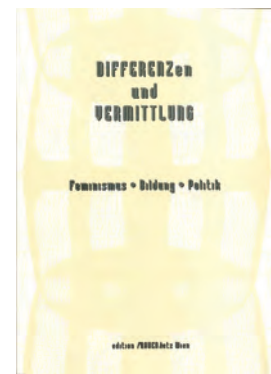
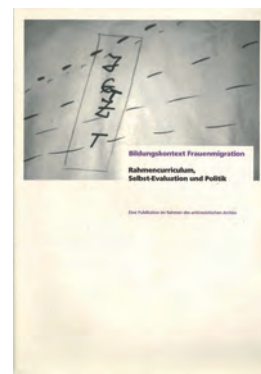
Publikationen (chronologisch)

Bücher und Broschüren

- * Differenzen und Vermittlung. Feminismus – Bildung – Politik. Hg. Frauenhetz. Edition Frauenhetz, Wien 1995.
- * Birge Krondorfer, Carina Mostböck (Hg.): Frauen und Ökonomie. Oder: Geld essen Kritik auf. Kritische Versuche feministischer Zumutungen. Promedia-Verl., Wien 2000.
- * Kritikverhältnisse bilden weibliche Subjekte. Reflexionen und Praxis feministischer Erwachsenenbildung (=AUF – Eine Frauenzeitschrift 114, Wien 2001). (Frauenhetz verantwortet Inhalt)
- * Bildungskontext Frauenmigration. Rahmencurriculum, Selbst-Evaluation und Politik; Hg: maiz, Frauenhetz, Initiative Minderheiten. Wien 2005. (Broschüre im Rahmen der EQUAL-Partnerschaft open-up)
- * Migrantische Selbstorganisationen als politische Handlung. Hg. Initiative Minderheiten; Redaktion u.a. Frauenhetz. Wien 2006. (Reader im Kontext der EQUAL-Partnerschaft wip)
- * MigrantInnen regulieren. Selbstorganisation und Kritik. Hg. Initiative Minderheiten; Red. Frauenhetz. Wien 2006. (Reader im Kontext von wip)
- * Alles Equal! Übers (politische) Arbeiten in EUprojekten. Hg. Initiative Minderheiten; Red. Frauenhetz. Wien 2007. (Reader im Kontext von wip)
- * ReVisionen. Metabolische Skizze zu einem Evaluationsexperiment. Zusammengestellt und verfasst von Birge Krondorfer. Wien 2007. (Broschüre im Rahmen der EQUAL-Partnerschaft wip – work in process)
- * Birge Krondorfer (Hg.): Gender im Mainstream. Kritische Perspektiven. Ein Lesebuch. Edition Frauenhetz, Wien 2007. (Entstanden im Kontext von wip)
- * Birge Krondorfer, Miriam Wischer, Andrea Strutzmann (Hg.): Frauen und Politik. Nachrichten aus Demokratien. Promedia-Verl., Wien 2008.
- * Gerlinde Mauerer (Hg.): Frauengesundheit in Theorie und Praxis. Feministische Perspektiven in den Gesundheitswissenschaften. Transcript-Verl., Bielefeld 2010.
- * Wirtschaftspolitik – auf welche Kosten? Feministische Perspektiven zu Ökonomie. Red. Hilde Grammel, Birge Krondorfer (=aep informationen: Feministische Zeitschrift für Politik und Gesellschaft, Innsbruck, 3/2017). (Basierend auf Veranstaltungen in der Frauenhetz 2017)
- * arbeit. macht. Arbeit. Red. Sabine Prokop, Andrea Strutzmann (=aep informationen: Feministische Zeitschrift für Politik und Gesellschaft, Innsbruck, 3/2020. (Basierend auf gleichnamiger Frauenhetztagung 2019)
- * Birge Krondorfer (Hg.): Hannah Arendt – interdisziplinäre Perspektiven (=SWS-Rundschau, Wien, 2/21). (Basierend auf Symposium „Hannah Arendt. Feministische und weitere Perspektiven“ 2020)
- * Feministische Frauenbildung in Wien seit den 1970er Jahren. Erste Erfassung einer undokumentierten Geschichte. Hg. Frauenhetz, verfasst von Birge Krondorfer. Wien 2022.
- * Andrea Strutzmann: Feministische Bildung im Rahmen der zweiten Frauenbewegung in Österreich. Karl-Franzens-Universität Graz und UNI for LIFE: Masterarbeit 2022.
- * Queer Ladies' Almanach. Immerwährende Freundinnen-Calendar. Hg. Frauenhetz, verfasst von Brigitte Menne. Wien 2022.

Einzelbeiträge

- * Renata Fuchs, Birge Krondorfer, Katharina Pewny, Ilse Rollett: Feministische Bildung und Politik; in: AUF – Eine Frauenzeitschrift 85, 1994, S. 22- 24.
- * Ilse Rollett: Zwischen Anpassung und Widerstand: Ein Plädoyer für die Gratwanderung. Das feministische Bildungs- und Kulturzentrum ‚Frauenhetz‘, Wien, in: Laufschriffe – Zeitschrift des Vereines Frauenberatungsstelle Graz 4/1994, S. 25-26.
- * Frauenhetz Wien: Bildung und Politik, in: Renate Fleisch (Hg.): 54 % der Welt den Frauen – Umverteilung von A – Z, Frauengetriebe. Bildungszentrum für Frauen, Bregenz 1995, S. 98-117.
- * Frauenhetz: ‚Feministische Apo‘strophe‘ zum Weiblichen Begehren. Verfasst von Renata Fuchs, Andrea Strutzmann, Katharina Pewny, Birge Krondorfer, Ilse Rollett, in: Barbara Hey et al. (Hg.): que[e]rdenken. weibliche/männliche homosexualität & wissenschaft. Studien-Verl., Innsbruck/Wien 1997, S. 274-289.
- * Krondorfer, Birge: W/Orte zu: Frauen – Politik – Kultur. Motivationsbestände und Reflexionssplitter; in: kulturrisse. Zeitschrift für radikaldemokratische Kulturpolitik, Mai 1997, S. 24-25.
- * Frauen in der Frauenhetz. Feministische Generationengaps, in: AUF – Eine Frauenzeitschrift 102, 1998, S. 24-26.
- * Frauenhetz: „Keine hat das Recht auf Gehorsam“; in: Die Sprache des Widerstandes ist alt wie die Welt und ihr Wunsch. Frauen in Österreich schreiben gegen Rechts; Milena-Verlag, Wien 2000, S. 108-109.
- * Gerlinde Mauerer, Katharina Pewny: Frauenräume – Women only?, in: an.schläge. Das feministische Magazin 11/2000, S. 24.



- * Birge Krondorfer: Die Frauenhetz. Verein für feministische Bildung, Beratung und Kultur, in: AUF – Eine Frauenzeitschrift 109, 2000, S. 6-7.
- * Katharina Pewny: Feministische Weiterbildung für Gruppenleiterinnen und Multiplikatorinnen. Ein Bildungsprojekt der Frauenhetz, in: AUF – Eine Frauenzeitschrift 109, 2000, S. 8.
- * Gerlinde Mauerer, Andrea Strutzmann: Ein (be)ständiger Ort der Begegnung: die Frauenhetz in Wien; in: Magazin erwachsenenbildung.at 3, 2008, S. 18/1-18/7.
- * Birge Krondorfer: Geschlechterdemokratie braucht feministische Frauenbildung; in: AUF – Eine Frauenzeitschrift 153, 2011, S. 35-37.
- * Gerlinde Mauerer: Frauen treffen auf Frauen: Feministische Stimmbildung und Wert; in: aep informationen 3/2015, S. 33 -34.

- * Frauenforum Salzkammergut, Frauenhetz: Forum S(ch)ichtwechsel: Frauenarbeit – Realität und Vision; in: Schichtwechsel – Hackeln in Ebensee. Festival der Regionen 2015. Hg. Festival der Regionen. GRASL FairPrint, Bad Vöslau 2016, S. 30-33.
- * Birge Krondorfer: Frauenräume. Schutz und Freiheit. Zur Gegenwart einer feministischen Bildungsstätte, in: aep informationen 4/2019, S. 19-21.
- * Birge Krondorfer: Geschlechtergerechtigkeit braucht feministische Bildung; in: Aus- und Fortbildung. Quartalsschrift Amt und Gemeinde, Evangelische Kirche 4/2021, S. 236-238.
- * Birge Krondorfer: IFEB – Feministische Frauen- und Erwachsenenbildung revitalisieren; in: Magazin erwachsenenbildung.at. 43, 2021, S. 15/1-15/4.



Frauenhetzkollektiv 2023

Mitfrauen des Kollektivs*

Alexandra Skrabal, Alina Zachar, Amelie Cserer, Andrea Strutzmann, Annika Sominka, Bianca Karigl, Birge Krondorfer, Carina Mostböck, Carla Diem, Dagmar Gordon, Edith Ertl-Hofinger, Edith Futscher, Elfie Resch, Eva Scheufler, Eva Zenz, Eveline Pammer, Evelyn Probst, Franziska Schultz, Gabriele Bargehr, Gerlinde Mauerer, Gisela Aichholzer, Grit Höppner, Gulnaz Alymbekova, Hannah Barth, Harriet Leischko, Heidi Niederkofler, Hilde Grammel, Homa Bazafkan, Hülya Tektas, Ika Majstorovic, Ilse Rollet, Irene Wotruba, Iris Lassnig, Irmtraud Voglmayr, Izabela Whorowska, Jale Akcil, Jana Stefan, Jeanne Viés-Magar, Johanna Meraner, Judith Ivancsits, Julia Trattinig, Karin Hirschmüller, Katharina Pewny, Katrin Scholl, Lana von Lücken, Lea Illmer, Lena Rittinger, Leonie Lehner, Lisa Gießauf, Lisbeth N. Trallori, Lucia Delgado Freiberg, Marcella Stecher, Margarete Neumann, Maria Kranzl, Marike Korn, Marlies Wilhelm, Mechthild Geyer, Miriam Wischer, Nadine Kodym, Nathalie Höhn, Nicole Rummel, Nina Hechenberger, Nina Jäger, Pia Steiner, Renata Fuchs, Rosa Zechner, Sabine Doll, Sabine Prokop, Sabine Sölkner, Saskia Beckmann, Simone Gaubinger, Susanne Riegler, Tara Pire, Ulrike Prattes, Verena Fabris, Wanda Löw, Yo Taubert

* Langjährige und kurzfristige Teamfrauen: Ehrenamtliche, Angestellte, Praktikantinnen

Special Guests

Mina Ahadi, Bettina Balàka, Veronika Bennhold-Thomsen, Cristina Boidi, Christina v. Braun, Nikita Dhawan, Barbara Duden, Marie-Thérèse Escribano, Silvia Federici, Milena Michiko Flašar, Nancy Fraser, Luise Gubitzer, Ute Gerhard, Eveline Goodman-Thau, Andrea Günter, Frigga Haug, Lilian Hofmeister, Barbara Hundegger, Natasha A. Kelly, Gertraud Klemm, Ruth Klüger, Elke Krasny, Eva Kreisky, Teresa de Lauretis, Ulrike Lunacek, Les Reines Prochaines, Mascha Madörin, Andrea Maihofer, Eva Meyer, Chantal Mouffe, Gisela Notz, Nivedita Prasad, Ina Prätorius, Shalini Randeria, Birgit Rommelspacher, Elisabeth v. Samsonow, Helke Sander, Antje Schrupp, Mansoureh Shojaee, Olga Shparaga, Hilde Schmölzer, Irma Schwager, Tove Soiland, Marlene Streeruwitz, Christina Thürmer-Rohr, Gerburg Treusch-Dieter, Mieke Verloo, Claudia v. Werlhof, Christa Wichterich, Gabriele Winker

Die Publikation wurde gefördert von Stadt Wien – Kultur und Österreichische Hochschülerschaft Bund



Die Frauenhetz wird gefördert von der Stadt Wien – Frauen



Impressum:

Herausgeberin: Frauenhetz – Feministische Bildung, Kultur und Politik,
Untere Weißgerberstraße 41, 1030 Wien, Telefon: +43 1 7159888,
E-Mail: office@frauenhetz.at, Internet: www.frauenhetz.jetzt
Fotos, falls nicht anders angegeben: Archiv Frauenhetz
Layout: Nina Fuchs
Druck: Schmidbauer G.m.b.H., Oberwart
Wien 2023

